

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Feiertage: Die Neue Wache, Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Scharf, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Scharf & Co., Magdeburg, Gedächtnisstraße 2. Druckjahr 3, Beginn 1897. Redaktion und Druckerei: Dr. Wagnitz, 5. Bismarckstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Beizahlungspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Fernabnehmern 2.25 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die gewöhnliche Kolonellzeile 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Bekleidungsblatt 1 Mk. Zeitungspostgebühr 25 Pf.

Nr. 199.

Magdeburg, Freitag den 26. August 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Auch Zschopau-Marienberg!

Die Schlussziffern liegen zur Stunde noch nicht vor; es fehlen noch die Angaben aus sieben kleinen Orten. Auch das Gesamtergebnis aus den Orten, deren Abstimmung bekannt ist, wird verschieden angegeben. Aber davon bleibt die Tatsache unberührt, daß das Mandat von der Sozialdemokratie erobert worden ist. Und zwar mit einer Stimmenmehrheit, die die Ziffer von 5000 übersteigt. Also mit einem Mehr, das den Gegnern den Atem benimmt.

Bei der Goltentottenwahl vom 25. Januar 1907 waren im 20. sächsischen Wahlkreis 26 033 Stimmen abgegeben worden, was einer Wahlbeteiligung von 92,2 Prozent gleichkam. Davon hatte der Antisemit Zimmermann als Erbhörer aller bürgerlichen Parteien 14 732 erhalten, während der Sozialdemokrat Paul Göhre mit 11 281 Wählern ausscheiden mußte. Am gestrigen Mittwoch hat die Sozialdemokratie nach dem offiziellen Wolffschen Bureau 13 686, nach privaten Zählungen 14 173 Wähler gemustert, während die beiden bürgerlichen Kandidaten, der antisemitisch-bürokratisch-konservative Fritsche mit 4263 und der freisinnig-nationalliberale Brodauf mit 4446, zusammen also mit nur 8709 Zetteln beschränkt das Weite suchen müssen. Das Wolffsche Bureau gibt für Fritsche sogar nur 4092 und für Brodauf 4357, zusammen also nur 8449 Stimmen an.

Nach den privaten Meldungen hat also die Sozialdemokratie eine Mehrheit von 5464, nach dem amtlich bedienten Wolffschen Bureau eine solche von 5237 Stimmen. Das ist die größte Mehrheit, mit der bisher die Sozialdemokratie bei Erbhörwahlen eroberten acht Kreise gewonnen worden sind.

Der Wahlkreis Zschopau-Marienberg erstreckt sich südöstlich des Kreises Chemnitz hoch hinauf ins Erzgebirge bis zur böhmischen Grenze. Er ist politisch in vierzig Jahren nacheinander im Besitz sämtlicher Parteien gewesen. Von 1871 bis 1877 standen die Nationalliberalen an der Spitze. Im Jahre 1877 mußten sie sich aber schon gegen die Sozialdemokratie in der Stichwahl wehren. Die Sozialdemokratie hatte in der Hauptwahl 4928 und in der Stichwahl 5886 Stimmen erhalten, während die Nationalliberalen mit 8617 bürgerlichen Wählern noch das Mandat gewannen. Im folgenden Jahre, bei den Attentatswahlen, ging es ihnen jedoch verloren. Der konservative Bewerber überflügelte mit 3650 seinen nationalliberalen Kollegen mit 3084 und kam daher mit dem Sozialdemokraten, der 4725 Stimmen erhalten hatte, in Stichwahl. In dieser Stichwahl siegte zum erstenmal der Sozialdemokrat Philipp Wiemer mit 7070 gegen 6145 Stimmen, die der Konservative zählte.

Das Sozialistengesetz erfüllte im ersten Ansturm auf die noch isolierten proletarischen Reihen seine Aufgabe. 3 Jahre später, 1881, waren die sozialdemokratischen Wähler auf 2149 zusammengeschmolzen, während die Liberale Vereinigung 2729 und der konservative Kandidat 3754 Anhänger zählte. In der Stichwahl siegte mit sozialdemokratischer Hilfe bei starker Wahlbeteiligung der Liberale mit 7517 gegen 4528. Von 1881 bis 1893 saß die freikonservative Reichspartei im Sattel. Sie kam bei den Amtswahlen vom 20. Februar 1887 sogar auf 15 575 Stimmen, während die Sozialdemokratie bei den drei Wahlen zwischen 3029, 2768 und 6181 bei Ablauf des Sozialistengesetzes schwankte. Im Jahre 1893 gelang es einem Konservativen, das Mandat zu holen, und zwar im ersten Wahlgang mit 10 291 gegen 540 freisinnige und 8144 sozialdemokratische Stimmen.

5 Jahre später, 1898, gelang es endlich wieder der Sozialdemokratie, obenauf zu kommen. In der Hauptwahl waren 8999 sozialdemokratische, 6066 konservative und 4336 antisemitische Zettel abgegeben worden; die Stichwahl entschied mit 10 262 gegen 10 162 zugunsten der Sozialdemokratie. Der junge Emil Rosenow hatte nach 21 Jahren den Kreis wieder erobert und während seiner Agitationstouren die Studien zu seinem „Water Lampe“ gemacht.

Bei den nächsten allgemeinen Wahlen von 1903 gelang es Rosenow, den Kreis mit einem bedeutenden Mehr an Stimmen — 13 616 gegen 9876 des konservativen Kruppianers Zende — der Partei im ersten Gange zu erhalten. Es waren jene Wahlen, die der Sozialdemokratie 81 Mandate brachten. Auf die Tage der Siege und des Jubels folgte der leidige Dresdener Parteitag und das Zurückkehren der roten Flut. Rosenow starb am 7. Februar 1904. In der Erbhörwahl, die am 25. März stattfand, erhielt Winkau (Leipzig) nur noch 10 156 Stimmen — nicht weniger als 3460 Wähler hatten sich inzwischen enttäuscht verlaufen —, während der Antisemit Oswald Zimmermann

5986 und der Konservative 4316 Wähler an sich zog. Die Stichwahl führte noch 1500 Wähler mehr an die Urnen; Zimmermann schlug Winkau mit 11 956 gegen 10 982 Stimmen aus dem Felde.

Die Goltentottenwahlen brachten der Reaktion ein noch günstigeres Ergebnis. Die Zahlen sind oben angeführt. Die verrückten Taten des Blokreichtags aber haben die Stimmung in den schwankenden Wählerkreisen gewechselt; der Wind ist umgeschlagen; die Reichsfinanzreform des schwarzblauen Blokes hat den Gutgläubigen von 1907 die Augen geöffnet. Auf die Jahre der Mandatselbe ist für die Sozialdemokratie die Zeit der Flut gefolgt, während die Bürgerlichen entsetzt den fliehenden Massen ihrer früheren Wähler nachschauen. Nehmen wir zum Vergleich die privaten Meldungen, die der Wahrheit näher liegen als die Zahlen des Wolffschen Bureau, so hat die Sozialdemokratie 2892 Wähler gewonnen, das sind rund 25 Prozent. Die Bürgerlichen haben insgesamt 6023 Wähler verloren, das sind rund 40 Prozent.

Das Charakteristikum aller Erbhörwahlen, die seit der Reichsfinanzreform vorgenommen worden sind, zeigt sich also auch im Kreise Zschopau-Marienberg: die Sozialdemokratie nimmt um ein Viertel bis zu einem Drittel ihres Bestandes zu, die bürgerlichen Parteien büßen Laufende früherer Wähler ein, und zwar gleichgültig, welcher Parteifarbe sie angehört haben. Die Liberalen, die zur Reichsfinanzreform nicht zugelassen wurden, stehen nicht viel günstiger da als die Blauen, die mit den Schwarzen das Geschäft gemacht haben. In unserm heutigen Falle wird sogar der blaue Mittkämpfer, dessen Vorgänger zweimal das Mandat erstritten hat, gleich an die letzte Stelle gedrängt.

Es deutet sich nach diesen Erscheinungen, daß die bürgerlichen Blätter tagtäglich nach einer zugkräftigen Parole für die nächsten allgemeinen Wahlen schreien. Wohin soll es für sie führen, wenn die rote Flut, die bisher nur einzelne Gebiete erreichen konnte, sich im Herbst 1911 über das ganze Deutsche Reich wälzt?

## Der Wahlkampf.

Mit den bisherigen Mitteln der Abwehr und der Verteidigung will's doch nicht gehen. Das hat der gestern beendete Wahlkampf in Zschopau-Marienberg wieder deutlich genug bewiesen. Es will nicht gehen mit den Mitteln der Saalabtreibung, der Verleumdung, der patriotischen Gehe und all den Kniffen und Pfiffen der reichsverbändlerischen Werft.

Gefehlt hat es daran in Zschopau-Marienberg wahrlich nicht. Das mögen unsere Leser aus einem zusammenfassenden Bericht ersehen, den unser Chemnitzer Parteiblatt ungefähr eine Woche vor dem Wahltag veröffentlichte. Ihm sind folgende Angaben entnommen:

Schwierig war die Agitation im 20. Kreise stets. Weit dehnt er sich über das obere Erzgebirge aus, zum Teil bis an die böhmische Grenze. Die Städte sind klein, ohne reiche Ernährung. Zschopau hatte zeitweise infolge des Niedergangs seiner Textilindustrie einen Bevölkerungsrückgang. Unzählbar arm ist die Bevölkerung, die in den Tälern sich hinstreckenden Dörfern bei der Heimarbeit tätig ist. Die berichtigte erzgebirgische Spielwarenindustrie in den Dörfern um Seiffen und Elbernhau, die Blumenfabrikation mit ihren Hungerlöhnen haben Männern, Frauen und Kindern Saft und Kraft aus den Knochen herausgeholt. Spottschlecht sind auch die Löhne in der Textil- und in der Holzindustrie, aber ein wenig besser können sich die darin beschäftigten Arbeiter doch ernähren und allmählich sagt die gewerkschaftliche Organisation bei ihnen festen Fuß und die Lebenslage der Arbeiter hebt sich.

Lange Zeit hat es eigentlich nur bescheidene Anfänge einer sozialdemokratischen Organisation im Kreise gegeben; kleine, aber feste, unerschütterlich treue Gruppen in Zschopau, Gelenau, Elbernhau, Neuhäusen und einigen andern Orten. W nig nur verbreitet war die sozialdemokratische Presse. Versammlungsfälle zu erhalten war immer sehr schwer; die meisten Versammlungen haben von jeher unter freiem Himmel auf abgeernteten Feldern stattgefunden. Dadurch war auch die Werbearbeit durch Versammlungen auf einen kleinen Zeitraum im Jahre beschränkt. Seit 1907 hat sich aber die Zahl der organisierten Sozialdemokraten, die allmählich gestiegen war, verdoppelt und wesentliche Fortschritte hat auch die Verbreitung der Parteipresse gemacht.

Mit mehreren Massenversammlungen unter freiem Himmel leiteten unsere Parteigenossen den Wahlkampf ein. Mehr Säle als früher stehen ihnen zur Verfügung, aber in einer ganzen Anzahl der kleinen Orte sind sie wie bisher obdachlos. Dafür werden Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten. Sie sind sehr gut besucht. Bemerkenswert ist, daß dazu auch Landwirte und Geschäftsleute erscheinen, die mit großem Interesse der Kritik unserer Redner an den bürgerlichen Parteien lauschen. W und zu kommen auch fortschrittliche Parteiführer, von denen mehrere im Kreise stationiert worden sind. Das Ende ist gewöhnlich: daß sie von den Versammelten ausgelacht werden.

Durchweg schlecht besucht sind die Versammlungen der beiden bürgerlichen Kandidaten, wenn unsere Parteigenossen sie nicht besuchen. Mit dem Antisemiten Fritsche haben Parteigenossen in mehreren Versammlungen so erfolgreich diskutiert, daß der Mann schließlich die Polizei gegen einen untreuen Redner zur Hilfe rief. Seitdem meiden die Sozialdemokraten seine Ver-

sammlungen und Fritsche muß vor zwei bis drei Dutzend Leuten reden.

Unfähiglich versicherte Fritsche, er sei von den Konservativen und dem Bunde der Landwirte vollständig unabhängig. In beweglichen Tönen wurde zu der Zeit in Aufzügen um Geld für seine Kandidatur gebittelt. Jetzt wirken für Fritsche konservative Parteiführer und der Leiter des Bundes der Landwirte in Sachsen. Er hat den Anschluß an die Massen der großen Organisationen gefunden.

Brodauf bestreitet, der Kandidat des Hanfabundes zu sein, versichert aber, das Geld des Hanfabundes zur Bestreitung der Wahlkosten würde er gern nehmen, und der Bund läte nur flug die Mittel herzugeben. Beschimpfungen der Sozialdemokratie, die bei Fritsche gang und gäbe sind, vermeidet Brodauf. Sachliche Auseinandersetzungen zwischen ihm und sozialdemokratischen Rednern haben wiederholt stattgefunden. Die Leute, die für ihn reden, fangen aber schon an, ruppigere Töne anzuschlagen. Unsere Genossen bleiben ihnen nichts schuldig, wenn sie den Herren entgegengetreten, was öfter geschieht.

Unger Bestimmtheit herrscht untreulich in den bürgerlichen Lagern. Die Amtsblätter klagen immer wieder über die guttorende Interesslosigkeit der bürgerlichen Wähler. Es darf bezweifelt werden, daß das Interesse geweckt wird durch die massenhafte Verteilung der allerersten Reichsverbandsflugblätter. Große Anstrengungen wollen die Gegner noch bis zum Wahltag machen, in der Hoffnung, vielleicht doch noch eine Stichwahl erreichen zu können. Die Fortschrittler haben allein noch 50 Versammlungen angelehrt. Für den Tag vor der Wahl haben sie sich in den größeren Orten die Säle gesichert. Nationalliberale und fortschrittliche Abgeordnete sollen als Redner erscheinen. Die Reformen werden nicht weniger eifrig sein.

Von brennendem Eifer erfüllt, das Neueste für die gute Sache zu tun, sind unsere Parteigenossen. Was nur möglich ist, wird getan werden, um alle Bemühungen der Gegner zu schanden zu machen. Alle Kraft wird daraufgesetzt, damit die bürgerlichen Parteien abermals heimgesucht werden für die Sünden, die sie am Volke verübt und der 24. August zu einem neuen Sieges- und Freudentage für die Sozialdemokratie wird.

Die Genossen des 20. sächsischen Kreises sehen ihre Mühen jetzt von einem glänzenden Erfolge gekrönt. Und das, trotzdem zum Schluß auch der freisinnige Kandidat die vertretlichen Mittel häßlicher Schmähung des politischen Gegners nicht verknüpfte. Von der Demokratischen Vereinigung, die dort gar nicht vertreten ist, sagte der freisinnige Kandidat Brodauf z. B., sie werde vom — Bunde der Landwirte bezahlt, um den Freisinn zu iprennen. Von uns: Ein hervorragender Parteiführer habe ihm gesagt, längst hätte sich die Sozialdemokratie gespalten, aber Süddeutschland habe gefürchtet, daß Ledebour und Stadthagen die Hand auf die Parteigelder legen würden. In die Zange genommen, kniff der Freisinnsmann: Ein Freund — den er nicht nennen wollte (also der berühmte große Unbekannte) — habe ihm das glaubwürdig berichtet.

Und nicht nur die Reichsverbandsart der Gegner in Versammlungen und Flugblättern wurden gegen uns ins Feld geführt, auch die Behörden verachteten es, auf Grund des „liberalen“ Reichsvereinsgesetzes mit Schikanen. Aber unsere 150 Kreisversammlungen überall, die mächtig angewachsene Organisation, die Embörung über die Steuerinfamien haben eine begeisterte Stimmung bei den Erzgebirglern für uns geschaffen. Ueberall wurde unser Kandidat, Genosse Göhre, freudig aufgenommen. Wie freudig, das hat der Ausfall der Wahl gezeigt.

## Arbeiter gegen Arbeiter.

Es wurde sogar versucht, Arbeiter gegen Arbeiter aufzubieten. Eine Vertreterversammlung der evangelisch-nationalen Arbeitervereine erzielte einen Aufruf, der wider Willen den ganzen blöder Haas der sogenannten antisozialdemokratischen Sammelblätt in der auffälligsten Weise enthielt. Nach einer kurzen Vermählung über den „Parteihaß“ unter den beiden bürgerlichen Kandidaten wurde an die evangelisch-nationalen „Arbeiter“ folgende prozedurliche Mitteilung gerichtet:

Trotzdem fordert die heutige Vertreterversammlung die nationale Wählerschaft aller Kreise und Stände dringend auf, dennoch unbedingt zur Wahl zu gehen und ein reichend über politischer Anschauung einen der beiden nationalen Kandidaten zu wählen, denn das vaterländische Interesse fordert es von jedem nationalverantwortlichen Wähler, das gegen den sozialdemokratischen Kandidaten hinan.

Es standen sich ein antisemitischer Antisemit und ein freisinniger Freisinniger als bürgerliche Kandidaten gegenüber. Der eine will die Juden samt und sonders nach Palästina schicken, der andre klagt, daß sie nicht Richter und Generale werden können. Der eine rettet den Mittelstand mit Borenhaushaussteuer, Zünnungen und Befähigungsnachweis, der andre schwärmt für das volle Gewährenlassen unbeschränkter wirtschaftlicher Freiheit. Der eine schreit: „Ginauf mit den Jöllen!“, der andre: „Ginunter mit ihnen!“

Aber was scherte das die evangelisch-sozialen Pastoren? Für die Juden oder gegen sie, für Schutzzoll oder Freihandel, für Flottenrennen oder Abriistung, unter

Kameraden ist das alles vollständig egal, wenn Arbeiter nur den Arbeitern in den Rücken fallen!

Aber mit einer bloßen Politik des Hasses und der Negation gegen die Arbeiterbewegung werden die „Evangelisch-Sozialen“ bei den Arbeitern und beim deutschen Volke nicht weit kommen. An dem Ausfall der Bismarck-Wahl können sie das heute studieren. Und die nächsten allgemeinen Wahlen werden die Abrechnung vollenden! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 25. August 1910.

### Keine preussische Wahlreform!

Die Scherlpreffe will nun aus ganz sicherer Quelle die Nachricht erhalten haben, daß dem preussischen Landtag in dessen nächster Tagung keine neue Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Die maßgebenden Stellen hielten es für richtig, mit einer solchen Vorlage, die unter keinen Umständen eine bloße Wiederholung des vorigen Regierungsentwurfs sein dürfte, erst nach den allgemeinen Wahlen zum Reichstag wieder an den preussischen Landtag heranzutreten.

Aus Wahlrückfragen soll also die Lösung einer Aufgabe, die schon vor 2 Jahren in einer Thronrede als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ bezeichnet wurde, abermals hinausgeschoben werden. Die reaktionären Parteien fürchten, daß die Wiederaufrollung der Wahlrechtsfrage im Landtag zu einer neuen Störung des Einvernehmens unter den bürgerlichen Parteien führen könnte. Darum fordern sie die Ausschaltung der Wahlrechtsfrage aus der aktuellen Politik und finden auch mit dieser Forderung bei der Regierung Bethmann-Sollwegs schweigenden Gehorsam.

Die schlaue Rechnung der vereinigten Wahlrechtsfeinde hat aber ein Loch. Diese Leute gehen von der positiveren Auffassung aus, als ob es bloß von ihnen und der Regierung abhänge, ob die Wahlrechtsfrage aufgerollt wird oder nicht!

Die preussische Wahlrechtsfrage wird aber ohne und gegen sie wieder aufgerollt werden. Im Reichstag, im Landtag, in der Presse, in Versammlungen im Saal und unter freiem Himmel. Sie wird so kräftig aufgerollt werden, daß die reaktionären Herrschaften dabei unter die Rolle kommen.

Der Verzicht der Regierung auf die Einbringung einer Wahlrechtsvorlage ist der offene Bankrott der Regierungspolitik, ja der bürgerlichen Politik überhaupt. Und gerade im Zeichen der Arbeiterbewegung werden sich die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen erst recht zu einer Abrechnung gestalten, wie man sie im Deutschen Reich noch nicht erlebt hat!

### Die Ausgestaltung.

Die alldeutsch-scharfmacherische Presse, die an jedem Abend um eine zugkräftige Wahlparole betet, schwelgt in Wonne über die Rede gegen untrügbare Kritik und internationalisierende Bestrebungen, die der preussische Kronprinz am letzten Dienstag den erkrankten Königsberger Univesitätsprofessoren zum besten gegeben hat. Sie hatte, wie erinnerlich, von der Wiener Schloßheimrede eine Kaiserrede erwartet, die sich für ihre parteipolitischen Bestrebungen ausschließen ließe, fand sich aber in ihren Erwartungen getäuscht; um so gieriger nützt sie sich jetzt auf die Worte des jungen Thronerben, durch die, wie sie hofft, die mehr als flauere Stimmung im Lager der Rechtsparteien belebt werden soll.

„Völkische Eigenart! Welch herrliches Wort! ... Ein deutscher Mann hat gesprochen!“, so juchzt die „Vorwärts“ am Mittwoch morgen, um am Abend darauf etwas nüchterner fortzusetzen:

Unter Kronprinz hat im Medien nicht immer Glück gehabt. Ungleich seinem hohen Vater stehen ihm die Worte nicht leicht von den Lippen. So ist es ihm schon zuzuschreiben, daß selbst von seinen besten Freunden seine Worte behauert wurden. ... Bei seiner letzten Rede in Königsberg aber scheint der Genius seines Vaters ihm nahegekommen zu haben. ...

Auch Herr Hertel erhebt in der „Deutschen Tageszeitung“ zu Schwurwörter, um dem Hochverratsverdacht Töne zu ertönen.

Wir unterseits denken dem Kronprinzen für das Wort, er kann überlegen sein, daß er die überwiegende Mehrheit der deutschen Reichstags- und alle wahrhaft deutschen empfindenden Männer und Frauen hinter sich hat. ...

So die sich selbst verächtlich gebärdenden „Schwurgericht“ geben ihnen so weit, anzudeuten, der Thronfolger Friedrich Wilhelm sei doch ein ganz anderer Mann als manche andere Väter, denn seine Rede sei eine Fundamente für Auffassungen, die der jetzigen Regierungspolitik mit ihren internationalisierenden Ausläufern und Verleumdungstendenzen diametral gegenüberstehen.

Selbstverständlich sind nicht alle Söhne von der Thronrede so entzückt. Selbst die nationalliberalen „National-Zeitung“ meint mordend:

Wäre der Kronprinz damit bereits zufrieden, daß er die reaktionären Parteien, die alle schimpfenden Hauptarbeiten, die er bis jetzt geleistet hat, erledigt hat, so ist Grund seiner Königsberger Rede doch zu bedauern, daß sie ihn jetzt zurücksetzt zu den vorigen Jahren. Der deutsche Thronfolger kann mit ihnen nichts gemein haben.

Wahrlich, er hat sich nicht nur über die Zeit im „Berliner Tageblatt“ aus. Er meint, daß Worte wie „völkische Eigenart“ und „internationalisierende Bestrebungen“ Schlagwörter seien von der Art, die schon

oft Verwirrung gestiftet hätten. Der Pariser „Matin“, der in der Lage war, Auszüge aus dem Artikel des „B. Z.“ schon an demselben Morgen zu veröffentlichen, an dem er erschien, gibt wieder der „Deutschen Tageszeitung“ Anlaß, Herrn Wolff gewissermaßen wegen Landesberrats zu denunzieren; denn die Berliner Depesche des „Matin“ macht auf sie den Eindruck „einer Gehe gegen den deutschen Kronprinzen“.

Solches Treiben der reaktionären Presse läßt deutlich erkennen, daß es ihre Absicht ist, im Anschluß an die Königsberger Thronrede einen nationalistischen Niefenrummel zu inszenieren. Der junge Herr wird, ob er will oder nicht, als Rector magnificientissimus des schwarzen-blauen Blockes eingeleidet, und wer auf ihn nicht schwört, wird unweigerlich verdammt. Daß mit einer derartigen Beschlagnahme des Thronfolgers für die parteipolitischen Zwecke einer dem Volke wenig sympathischen Minderheit dem Interesse der Monarchie am wenigsten dienlich ist, kümmert die potentierte Thronstüben natürlich nicht im mindesten.

Der Liberalismus wird sich diesmal seiner ewigen Thronfolgerhoffnungen entschlagen müssen. Mit der Rede vom liberalen Kronprinzen ist es nichts, und wenn das Volk aus der Misere der reaktionären Herrschaft herauskommen will, wird es gut tun, sich nicht auf andre zu verlassen, sondern nur auf sich selbst! —

### Ein vergessener Gemeindevorsteher.

Die preussischen Landräte sind die geplagtesten Geschöpfe der Welt. Sie haben nicht nur die Geschäfte der Regierung in allen Ecken und Winkeln zu besorgen, sondern viele von ihnen nebenbei auch noch die Agitation für die konservativen Parteien zu leiten. Da sie letzteres durchaus gewissenhaft machen, ist es leicht erklärlich, daß sie da, wo es auf ihre Tätigkeit als Staatsbeamte ankommt, so manches übersehen.

Das passierte auch dem Landrat des Kreises Ostprieignitz. Ihm war es vollständig unbekannt geblieben, daß in einer Gemeinde seines Kreises drei Jahre lang kein Gemeindevorsteher vorhanden war. Die Wahl des Gemeindevorstehers mußte nämlich bereits vor etwa 3 Jahren vorgenommen werden, da die Amtsperiode des bisherigen Gemeindevorstehers zu diesem Zeitpunkt abgelaufen war. Das Dorfoberrath unterließ es aber, wie der „Courier für die Prieignitz“ erzählt, die erforderlichen Schritte für eine Neuwahl einzuleiten, und schickte kurzerhand die ausgefertigten Papiere an den Landrat, daß die Wahl wieder auf seine Person gefallen sei. Vor einigen Tagen fragte ein Bewohner des Ortes beim Landrat an, worum denn eigentlich nicht eine Neuwahl des Gemeindevorstehers vorgenommen werde, und so kam denn die Angelegenheit an das Tageslicht.

Gegenüber den Mitteilungen des in Prignitz erscheinenden Blattes erklärt nun der Landrat: Die Wahlzeit des betr. Gemeindevorstehers sei allerdings vor 3 Jahren abgelaufen, man habe aber damals irrtümlicherweise eine Neuwahl nicht angeordnet. Dagegen sei es unrichtig, daß der Gemeindevorsteher dem Landrat von einer erfolgten Neuwahl Mitteilung gemacht habe. Für den Landrat ist der Fall also noch schlimmer.

Was geschieht nun mit den Amtshandlungen, die der ehemalige Gemeindevorsteher während der letzten 3 Jahre rechtswidrig unter Aufsicht des Landrats vorgenommen hat?

### Aus der Parteibewegung.

**Sozialdemokratie und indirekte Kommunalsteuern.** Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Mühlhausen (Hess.) vom Dienstagabend nahm nach kurzer Begründung durch den Generalsekretär den folgenden Antrag des Vorstandes zum Magdeburger Vorkommnis an:

Der Parteitag erklärt, daß das Programm der sozialdemokratischen Partei, unter Förderung der kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Klassen sowie der Erbschaftsteuer, den Parteigenossen im Reich, in den Einzelstaaten und in den Gemeinden im Kampfe gegen das System der indirekten Steuern zur Aufgabe und Pflicht macht. Diese Aufgabe ist auch in der Kommunalpolitik um so dringender aufzuheben, je mehr die verschiedenen Klassen im Reich die im Übergang stehenden Ausgaben für Abzugsgewinne durch das System der indirekten Besteuerung den Arbeitern der drei Klassen aufbürden, je daß der Staat gegen die indirekten Steuern in zunehmendem Maße um die Steuern immer weitere Schritte unternimmt.

Der Parteitag erklärt, daß der Parteitag erklärt, daß auf der Grundlage der Kommunalpolitik, unter Berücksichtigung der Interessen der Parteigenossen und der Bevölkerung der Gemeinden, die Kommunalsteuern zum Zweck der Bekämpfung der indirekten Steuern zu heben sind. Die Kommunalsteuern sind zu heben, um die indirekten Steuern zu bekämpfen, und die indirekten Steuern sind zu bekämpfen, um die Kommunalsteuern zu heben. Die Kommunalsteuern sind zu heben, um die indirekten Steuern zu bekämpfen, und die indirekten Steuern sind zu bekämpfen, um die Kommunalsteuern zu heben.

In seiner Begründung hat Herr G. v. S. hervorgehoben, daß die Bekämpfung der indirekten Steuern zum wichtigsten Auftrage der sozialdemokratischen Partei im Reich, in den Einzelstaaten und in den Gemeinden ist. Die indirekten Steuern sind zu bekämpfen, um die Kommunalsteuern zu heben, und die Kommunalsteuern sind zu heben, um die indirekten Steuern zu bekämpfen.

## Soziales.

**Soziales aus der Statistik.** Von der gesamten Bevölkerung des Reiches, die 1907 bekanntlich etwas über 61 700 000 Personen betrug, sind nahezu ein Drittel Kinder unter 14 Jahren, nämlich 20 170 000. Im Alter von 60 Jahren und darüber stehen 4 690 000, das sind 7,6 Prozent oder etwa 1/13 der Gesamtbevölkerung. Zwischen 14 und 30 Jahre alt sind 17 876 000 = 28 Prozent, und 19 480 000 = 31,6 Prozent sind zwischen 30 und 60 Jahre alt. Von den Kindern unter 14 Jahren sind immer noch über 3 250 000 erwerbstätig! Umgekehrt gehören von den Personen zwischen 30 und 60 Jahren, die also im kräftigsten Lebensalter stehen, nicht weniger als rund 5 760 000 zu den berufslosen Angehörigen, und über 1 000 000 zu berufslosen Selbständigen. Auch in der Altersklasse von 14 bis 30 Jahren befinden sich noch 880 000 berufslose Selbständige und fast 4 Millionen berufslose Angehörige. Es sind unter den berufslosen Angehörigen (aller Altersklassen) 8 800 000 verheiratete oder verwitwete Frauen. Insgesamt beträgt die Zahl der berufslosen Angehörigen, soweit sie über 14 Jahre alt sind, 10 800 000. Rechnet man die verheirateten und verwitweten Frauen ab, so bleiben demnach mindestens 2 500 000 Personen übrig, die im erwerbsfähigen Alter nicht zu arbeiten nötig haben, indes 3 250 000 Kinder im schulpflichtigen Alter schon fronden müssen! Von diesen Kindern kommt der allergrößte Teil, nämlich fast 2 200 000, auf die Landwirtschaft; in der Industrie sind 82 000, im Handel über 11 000 Kinder beschäftigt. Dazu kommen noch 1 750 000 Kinder zwischen 14 und 16 Jahren, die sich ihr Brot schon verdienen müssen, und von denen wiederum der Hauptanteil, nämlich fast 890 000, auf die Landwirtschaft kommen; 700 000 von ihnen sind in der Industrie, 128 600 im Handel beschäftigt. — Bezeichnend für unsere Zustände ist auch, daß auch von den Greisen über 70 Jahren noch mehr als 4 000 000 um Brot arbeiten, davon wiederum der Hauptteil, gegen 2 800 000, in der Landwirtschaft, 92 000 in der Industrie, 43 000 im Handel und Verkehr. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. August 1910.

### Achtung! Vergesst die Einsicht in die Wählerlisten nicht!

Vom 15. bis einschließlich 30. d. M. liegen die Stadtverordneten-Wählerlisten zur Einsichtnahme aus: für die Altstadt im Steuerbureau Spiegelstraße 1/2, Zimmer 9, für die Stadtteile Sudenburg und Neustadt in den Rathhäusern selbst in den Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags abends nur von 8 bis 2 Uhr. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben. Sie sind schriftlich einzureichen oder bei den an den Auslegungsorten anwesenden Beamten zu Protokoll zu erklären.

In Magdeburg-Altstadt, Sudenburg und Neustadt finden im Herbst d. J. Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wähler dieser Stadtteile haben die Pflicht, die Listen nachzusehen oder nachsehen zu lassen, damit sie Gewißheit haben, ob ihre Eintragung erfolgt ist.

Eintragungsorte liegen an folgenden Stellen aus:

Magdeburg-Nord: Ed. Thiering, Fischerkrugstraße 28, und Albert Vater, Große Storchstraße 7.

Magdeburg-Süd: August Mollenhauer, Kaiser- und Blumenthalstraße 6a.

Neustadt: Heinrich Buhro, Molkenstraße 43/45, Wilhelm Ladenmacher, Dittenbergstraße 13.

Neue Neustadt: Im „Weißen Hirsche“ und Koppehl, Fabrikstraße 5/6.

Sudenburg: „Zerbster Bierhalle“.

Wilhelmstadt: „Luisenpark“.

Parteienossen! Macht die Arbeiter aufmerksam, damit sie die Listen nachsehen oder nachsehen lassen! —

— Eine Ehrengabe an Veteranen. Den Stadtverordneten ist noch ein Nachtrag zur Tagesordnung der am heutigen Donnerstag stattfindenden öffentlichen Sitzung zugegangen. Der Magistrat erbittet die Zustimmung dazu, daß zur Gewährung eines einmaligen Ehrensoldes an hilfsbedürftige Teilnehmer der Kriege 1864, 1866, 1870/71 der Betrag von 20 000 Mark aus Titel Inzsgemein des Kammereihaushaltplans für 1910 zur Verfügung gestellt wird. In der Vorlage wird darauf Bezug genommen, daß im Jahre 1896, gelegentlich der 25jährigen Gedenkfeier des Krieges von 1870/71 aus städtischen Mitteln bereits 25 000 Mark zu dem gleichen Zweck einmütig bewilligt wurden. Es heißt dann in der Vorlage: „Zahlreiche alte Krieger, welche mit materiellen Sorgen zu kämpfen haben, leben noch in unserer Stadt. Vergeblich warten sie auf die ihnen nun schon so lange in Aussicht gestellte dauernde Unterstützung seitens des Reiches, vergeblich, weil man den Weg nicht findet, um die erforderlichen Mittel aufzubringen. Dauernde Hilfe können wir ihnen nicht schaffen; dem Reiche wollen wir seine Verpflichtung nicht abnehmen; aber wir möchten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um unsern hilfsbedürftigen Veteranen erneut zu beweisen, daß wir in Magdeburg ihrer mit Dankbarkeit gedenken, indem wir ihnen einen einmaligen Ehrensold in den damals innegehaltenen Grenzen überweisen. In Betracht kommen würden etwa diejenigen, deren Jahreseinkommen unter 1500 Mark beträgt. Wie hoch sich die Zahl der zu Berücksichtigenden hiernach stellen wird, läßt sich schwer übersehen. Wir nehmen an, daß, wenn vor 15 Jahren ein Betrag von 25 000 Mark ausgereicht hat, jetzt, nachdem sich die Zahl der Beteiligten nicht un erheblich verringert hat, die Summe von 20 000 Mark genügen wird.“ —

— Zu-, Ab- und Umzüge in Magdeburg. In dem Sonderbericht des Statistischen Amtes über die Bevölkerung Magdeburgs wird mit Nachbedauer, daß die Beobachtung der städtischen Bevölkerung der Bevölkerung immer noch unter der Unvollständigkeit der Abzugsmeldungen leidet. Im Jahre 1909 sind allein 14 845 Fälle ohne Angabe des Fortzugszieles gezählt worden. Seit der letzten Volkszählung wird deshalb die Fortschreibung der Bevölkerung immer unsicherer. Inzsgemein ergab die Rechnung einen kleinen Wanderungsgewinn, beim weiblichen Geschlecht jedoch, wie nicht seit 1907, einen Verlust. Einjähriglich des Geburtenüberschusses ergibt sich eine rechnungsmäßige Zunahme im Kalenderjahr 1909 von 2345, die größten Beträge haben Wilhelmstadt, Sudenburg und Neustadt zu verzeichnen, während Befau eine Abnahme aufweist. Die Zugzüge von auswärtigen, welche erhaltungs-gemäß erheblich vollständiger erfaßt werden als die Abzüge, betragen im Jahre 1909 19 571 männliche und 15 846 weibliche, zusammen 35 417 Personen. Diese Zahlen entsprechen im Jahre 1906 ihren Höchststand mit 23 769 m. und 17 927 w., zusammen 41 696 Personen. Im Jahre 1909 verringern die Abzüge 22 357 m. und 18 492 w., zusammen 40 849 Personen. Es haben

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 199.

Magdeburg, Freitag den 26. August 1910.

21. Jahrgang.

## Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Magdeburg 1910.

### Jugendbewegung.

Die Jugendbewegung hat in den letzten Jahren kräftig Fuß gefaßt. Mehr und mehr erkennen die Klassenbewußten Arbeiter, wie notwendig es ist, ihren Nachwuchs zur tätigen Anteilnahme an dem praktischen und geistigen Leben der Arbeiterklasse zu befähigen. Besonders treten die Fortschritte der Jugendbewegung bei der fortgesetzten steigenden Ausbreitung der „Arbeiter-Jugend“ in Erscheinung. Im letzten Jahre stieg nämlich die Zahl der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ von 28 100 auf 45 000. Die Leser verteilen sich auf 344 Orte, so daß das Reich fast gleichmäßig an diesem Erfolg beteiligt ist. Die „Zentralstelle für die arbeitende Jugend“ konnte infolge dieser erfreulichen Entwicklung schon bei Beginn des zweiten Jahrganges den Umfang des Blattes erweitern.

Die Zahl der Orte mit Jugendausschüssen ist von 311 auf 360 gestiegen. Mitte April dieses Jahres tagte eine Konferenz der Jugendausschüsse, die von 125 Vertretern besucht war. Erfreulicherweise war unter den Delegierten das jugendliche Element zahlreich vertreten. Es wurde verhandelt über: Bericht der Zentralstelle, Bildungsbestrebungen für die Jugend, Jugendschutz, Stand und Einrichtung der bürgerlichen Jugendbewegung, Bedeutung der Jugendheime und Sport und Spiel. Die Verhandlungen, die sich im Rahmen des Beschlusses der Nürnberger Resolution zur Jugendbewegung hielten, endeten mit der einstimmigen Annahme von Leitsätzen, die von der Zentralstelle zu den einzelnen Tagesordnungspunkten vorbereitet waren. Die Einheitslichkeit und der Erfolg der Jugendbewegung ist durch diese Konferenz wesentlich gefördert worden. Die dort angenommenen Leitsätze sollen den Jugendausschüssen als Richtlinien für ihre Tätigkeit dienen.

Leider haben nicht alle Jugendausschüsse der Zentralstelle über ihre Tätigkeit berichtet. Nur aus 181 Orten sind am Schlusse des Geschäftsjahrs Berichte eingelaufen. Es muß dringend gewünscht werden, daß künftig die Ausschüsse hier ihrer Pflicht mehr nachkommen.

Nach den vorliegenden Berichten sind in 132 Orten die Ausschüsse in der üblichen Form zusammengesetzt. Jugendliche in 105 Orten. Davon verfügen allerdings 69 nur über einen Raum; 18 über zwei; 8 über drei und 10 über mehr Räume. Es handelt sich fast durchweg um gemietete Räume. In einigen Großstädten hat man für eine ganze Anzahl Heime Sorge getragen. So hat Hamburg 5 Heime mit 1 bis 3 Räumen und außerdem sind noch in 26 verschiedenen Stadtbezirken in Wirtschaftsräumen für die Zusammenkünfte der Jugendlichen gemietet. Vornehmlich ist man in Leipzig verfahren. Dort sind für die Zusammenkünfte in 16 Lokalen Räume gemietet worden, die von den Jugendlichen benutzt werden können, ohne daß sie Alkohol genießen müssen. In fast allen Jugendheimen liegen Zeitungen und Zeitschriften verschiedenster Art aus, auch gut ausgewählte Gesellschaftsspiele stehen zur Verfügung. Außerdem besitzen in 70 Orten die Heime Jugendbibliotheken, die vielfach recht reichhaltig sind. Es bestehen 22 aus mehr als 100 Bänden. Finanzschwachen Orten hat die Zentralstelle mehrfach unentgeltlich kleine Bibliotheken zur Verfügung gestellt. Der Parteitag, der am 26. August in Magdeburg tagte, wurde von den Jugendlichen beider Geschlechter frei. Nur in 17 Orten verlangt man eine Legitimation; meistens Ausweis als Abonnent der „Arbeiter-Jugend“. Wie sehr die Jugendausschüsse auch im übrigen befreit sind, ihren recht schwierigen Aufgaben gerecht zu werden, zeigt folgende Aufstellung über die von ihnen getroffenen Veranstaltungen:

Art der Veranstaltung	Zahl der Orte	Zahl der Veranstaltungen
Einzelvorträge	142	1434
Vortragsreihen	49	103
Unterrichtsstunden	26	38
Künstlerische Darbietungen	72	259
Vorlesungen durch Museen, Ausstellungen usw.	65	215
Festlichkeiten	110	365
Ausflüge	153	1466

Nach den Berichten sind diese Veranstaltungen und die Jugendheime von den Jugendlichen verhältnismäßig gut besucht worden.

Besondere Jugendbibliotheken bestehen in 52 Orten; außerdem sind in 25 Orten der Bibliotheken der Erwachsenen Jugendabteilungen angegliedert worden.

Die Jugendausschüsse hatten eine Gesamteinnahme von 52 164,73 Mark, der eine Ausgabe von 51 738 Mark gegenübersteht. Die Gewerkschaften leisteten dazu einen Zuschuß von 12 603,64 Mark und die Parteioorganisationen einen solchen von 10 599,05 Mark.

Zur besseren Durchführung ihrer Aufgaben werden sich die Jugendausschüsse nach Art der Agitationsbezirke der Partei zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. Eine Anleitung für die Schaffung solcher Agitationsbezirke ist von der Zentralstelle herausgegeben worden. Es ist wünschenswert, daß die Bezirksabteilungen möglichst bald überall durchgeführt wird.

Die Zentralstelle hat nach Möglichkeit die Jugendausschüsse mit Aufkünften, Anregungen und Material in ihrer Tätigkeit unterstützt. Der Verkehr der einzelnen Orte mit der Zentralstelle war infolgedessen sehr reger. Zu dem früher schon erschienenen Flugblatt „An die schulentlassene Jugend“ sind drei weitere herausgegeben worden: „Väter und Mütter!“, „An die Arbeiterkinder“ und „An die Eltern der Arbeiterjugend“. Diese Flugblätter sind in einer Gesamtauflage von circa 500 000 Exemplaren herausgegeben worden, und zwar an finanzschwache Orte unentgeltlich. Guten Anklang fand das im letzten Späthjahr herausgegebene Heftchen „Anleitungen für künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen“. Die erste Auflage des Jugendliederbuchs in Höhe von 30 000 Exemplaren war sehr bald vergriffen. Mit einigen Änderungen ist es bereits in zweiter Auflage erschienen. Ueber „Jugendschutz“ und „Bürgerliche Jugendbewegung“ werden demnächst Broschüren erscheinen, die unseren Agitatoren gute Dienste leisten werden.

Die gesamten Ausgaben der Zentralstelle betragen seit 1. Januar 1909 17 868,15 Mark. Davon entfallen 12 801,20 Mark auf die „Arbeiter-Jugend“.

### Agitation.

Nach dem Leipziger Parteitag setzte sofort eine lebhafte Agitation für den Schnapsbottich ein. Der Parteivorstand gab die Flugchrift „Deutscher Arbeiter, wehre dich gegen Steuerdruck und Jüngerübermut!“ heraus und forderte die Parteioorganisationen zur planmäßigen Verbreitung dieser Flugchrift auf. Nach den finanzschwachen Bezirken wurde die Flugchrift in Massen gratis abgegeben. Sie wurde auch in die polnische Sprache übersetzt. Die energische Agitation der sozialdemokratischen Partei gegen den Schnapsgenuß hatte einen erfreulichen Erfolg. Selbst die Gegner mußten anerkennen, daß diese Aktion der Partei großen Erfolg hatte.

Gegen das Zentrum, das in Flugblättern und Broschüren den Versuch machte, die Verantwortung für die Folgen der Reichsfinanzreform von der Zentrumspartei abzuwälzen, erschien das Flugblatt „Die schwarzen Falschmünzer, Steuerkügen des Zentrums“, das in den schwarzen Gegenden stark verbreitet wurde.

Die Agitation gegen die Reichsversicherungsordnung wurde gemeinsam mit den Gewerkschaften geführt. Den Agitatoren wurde das Broschüre „Das überaus schreckliche Werk der Reichsversicherungsordnung“, der sich am 25. und 26. April 1910 mit der Reichsversicherungsordnung beschäftigte, neben der den gleichen Gegenstand behandelnden Resolution des Leipziger Parteitags zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde für Massenverbreitung das Flugblatt „Wie freßt's mit der Reform der Arbeiterversicherung?“ den Organisationen übermittelt.

In der Serie sozialdemokratischer Flugchriften, die ohne Umschlag das Tausend zu 10 Mark abgegeben werden, wurde die Flugchrift „Die Sozialdemokratie und das Meer“ neu herausgegeben.

Der Parteivorstand ist nach den Beschlüssen des preussischen Parteitags Mitglied der preussischen Landeskommission.

Die preussische Wahlrechtsbewegung beherrschte in diesem Berichtsjahr das Feld der Agitation. Es wurden von der preussischen Parteileitung in den verschiedenen Stadien der Wahlrechtsbewegung 13 Mutterflugblätter herausgegeben, in denen die Haltung der bürgerlichen Parteien kritisch behandelt wurde. Ferner wurden die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsfrage (erste Lesung) nach dem amt-

lichen Stenogramm herausgegeben und außerdem in einer Broschüre „Ausprüche der Wahlrechtsgegner“ zusammengestellt. Die Reden des Prinzen Ludwig von Bayern und des österreichischen Ministerpräsidenten von Gautsch, des Prinzen Hohenlohe, von Bed sowie des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary wurden nach dem amtlichen Stenogramm gedruckt und als Materialien gegen die preussische Wahlrechtsvorlage den Rednern der Partei zugeföhrt. Zur Agitation unter der Landbevölkerung wurde eine Flugchrift, „Liebe Verwandten“ beiliegend in Briefform auf weissem Schreibpapier herausgegeben, die die Genossen an ihre ländlichen Verwandten versenden sollen. An die Gewerkschaftspressen wurden während der Wahlrechtsbewegung neun Artikel versandt, die das besondere Interesse der gewerkschaftlichen Arbeiter an der Wahlrechtsfrage behandelten. Die Gewerkschaftspressen hat durch Abdruck dieser und anderer Artikel wesentlich dazu beigetragen, den weitesten Kreisen die Bedeutung der preussischen Wahlrechtsvorlage klarzulegen.

Außerdem brachte die „Partei-Korrespondenz“ zu allen Agitationsfragen reichlich Material. Sie erscheint 14täglich in einer Auflage von 4100 Exemplaren.

Agitationskalender werden in 36 Agitationsbezirken herausgegeben, wobei der Parteivorstand für Ostpreußen, Westpreußen, Mecklenburg, Bezirk Rangenicklau, Pommern, Posen, Nassau, den Oberrhein, Oberschlesien Zuschuß leistete.

In 16 Agitationsbezirken werden für die ländliche Bevölkerung besondere Monatsblätter herausgegeben, darunter eins in dänischer Sprache. In den Bezirken Köln, Kassel, Anhalt und in Bayern erscheinen Wochenblätter.

In einer besondern Tabelle sind die von den Parteioorganisationen veranstalteten Versammlungen und die Zahl der verbreiteten Flugblätter, Agitationskalender und Broschüren zusammengestellt. Es sind danach 29 826 Mitglieder- und 13 814 öffentliche Versammlungen veranstaltet sowie 23 162 440 Flugblätter und 2 545 811 Broschüren verteilt worden.

Diese Zahlen zeigen, welche Summe von Kleinarbeit zur Aufklärung der uns noch fernstehenden Massen von den organisierten Genossen geleistet wurde.

### Reichstagswahlen.

Wäre Deutschland ein konstitutionelles Reich, in dem das Parlament als wichtiger Faktor des politischen Lebens betrachtet wird, dann hätte nach dem Zusammenbruch des Dollartotenblosses eine Auflösung des Reichstags erfolgen müssen, damit die Wähler durch eine Neuwahl zu der geänderten politischen Situation Stellung nehmen konnten. Statt dessen gab es ein großes Umziehen in den Ministerwohnungen, und die Regierung beugte sich unter die Herrschaft des schwarzblauen Vlodcs. Wie die Massen über die Situation denken, zeigte sich, wo immer Neuwahlen zum Reichstag stattfanden. Während sonst die Neuwahlen mehr von lokalen Stimmungen beeinflusst werden und sich in der Regel durch schwache Wahlbeteiligung auszeichnen, trugen die sämtlichen 14 Neuwahlen, die im Laufe des Jahres stattfanden, ein ganz bestimmtes Gepräge. Rückgang der Stimmen der Parteien des schwarzblauen Vlodcs und Steigen der Stimmen unserer Partei. Man kann die Wahlergebnisse der 14 Wahlkreise, in denen zum größten Teile durch den Tod des bisherigen Abgeordneten Neuwahlen erforderlich waren, als Stichproben für die Stimmung im Volke betrachten, zumal die Kreise, die Neuwahlen hatten, fast über das ganze Reich zerstreut liegen.

Schon die Wahlen, die in der Zeit stattfanden, als der Reichstag über die Steuervorlagen verhandelte, zeigten eine Entscheidung des Volkes gegen die Parteien, die die Reichsrenten und den Arbeitern die Steuerlast aufbürden wollten. Als aber die Steuergesetze verabschiedet waren, gab es nur noch die eine Parole: „Gegen den schwarzblauen Vlodc!“

Die Pfalz eröffnete den Reigen, ihr folgten das Königreich Sachsen, dann die Rheinprovinz, die thüringischen Kleinstaaten, ferner die preussischen Provinzen Brandenburg, Sachsen, Posen, Ostpreußen, Schlesien, Pommern und das Großherzogtum Hessen. Den Schluß machte Württemberg. Es liegen also Stichproben aus fast allen Gegenden Deutschlands vor, und immer ist dieselbe Erscheinung zu beobachten: Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und Rückgang der Stimmen der bürgerlichen Parteien. Die schlimmsten Verluste für die Parteien des schwarzblauen Vlodcs lieferten Koblenz-St. Goar, wo das Zentrum einen Verlust von 7700 Stimmen hatte, und Lud.-Lessa, wo die Konfessionellen 10 018 Stimmen und damit das Mandat, welches sie seit

## Sedan.

Ein Brief an die Proletarierjugend.

Meine lieben jungen Freunde!

Als ich vor einigen Tagen über die Straße ging, kam plötzlich einer von euch, es war ein rotbadiger, derber Säuling, auf mich zugeprungen mit der Bitte: „Sagen Sie mir nen Feind mit Sedan!“ Da fiel mir's erst wieder ein, was ich ganz vergessen hatte: Richtig, nun kommt ja wieder mal der Sedantag. Und als ich im Hause auf den Hof hinaussah, sah ich, wie unter meinem Fenster die Jungen (auch Mädchen waren dabei!) im Kreise saßen und angestrengt beschäftigt waren. Einer hatte große Bogen buntes Papier vor sich liegen, und in der Hand Mutters große Schere, mit der er die Bogen in kleiner Streifen schnitt. Die übrigen tauchten deren Enden in den in der Mitte stehenden Kleinfesttopf und heften die bunten Streifen zu langen Ketten zusammen.

Hand aufs Herz! Ihr alle habt schon solche Ketten gemacht; vielleicht, wer weiß, seid ihr gerade dabei, wenn euer Vater euch dies vorliest. Und wenn er euch dann fragt: „Sagt mal, warum macht ihr denn eigentlich Ketten?“ so leuchtet's in euern Augen, und ich höre auch schon eure vorwurfsvolle Antwort: „Aber Papa, nun kommt doch bald Sedan. Da freuen wir uns drauf. Wir wollen überall im Hof und im Dorfweg Ketten aufhängen, und am Abend wollen wir Raketen abbrennen und den ganzen Hof bengalisch erleuchten. O, das wird sein!“ Und mit erneuter Lust macht ihr euch an die Arbeit; fröhlich klappt die Schere. „Ach, wenn doch erst Sedan wäre!“

Wie herrlich ist's doch auch am Sedantag! Morgens habt ihr in der Schule frei, und könnt den ganzen Tag über mit euern Kameraden fröhlich spielen und euch nach Herzenslust austoben. Ich freue mich immer, wenn ihr nicht verschlafen und traurig abseits steht, sondern fröhlich lacht und jauchzt, ja sogar ein bißchen ausgelassen seid. Und doch, wenn ich sehe, wie ihr am Sedantag so über alle Maßen lustig seid, da gibt's mir immer einen Stich durchs Herz. Dann bin ich traurig.

Ich will euch auch erzählen, warum. Wenn ihr das aber wissen wollt, so müßt ihr geduldig zuhören, müßt auch für einige Zeit eure Arbeit weglegen; denn es ist eine lange Geschichte.

Sedan! Es sind in diesen Tagen gerade vierzig Jahre her, seitdem man dieses Wort in ganz Deutschland kennt. Auch ihr alle kennt es. Euer Lehrer hat euch erzählt, wie bei Sedan im Jahre 1870 eine große Schlacht stattfand in dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, eine Schlacht, in der nach schwerer Mühe das deutsche Heer endlich siegte und das französische samt dem Kaiser Napoleon gefangennahm. Diese Schlacht feiert ihr jedes Jahr und wollt sie auch in den nächsten Tagen wieder feiern.

Ihr alle wißt, was das heißt: Schlacht. Ihr spielt gern Soldaten, macht euch einen Helm aus Zeitungspapier, oben mit rotbedingten Papierstücken dran, laßt den hölzernen Säbel an die Erde rasieln, schmüßt eure Brust mit goldenen und silbernen Sternchen und holzt ihr die Straßen mit leuchtenden Geleuchtern. Dann macht ihr zwei Parteien, und die Schlacht beginnt. Die Deutschen! Die Franzosen! Da nimmt der Franz den Franz den Säbel weg, und dann ist der Franz gefangen, ihr raufft euch ein bißchen, daß euer Kopf einen blauen Fleck und eure Hoie ein Loch bekommt, und damit ist die große Schlacht vorbei. Ihr verträgt euch wieder, und den ganzen Abend wißt ihr von euern Mampfe zu erzählen. Nun sollt ihr aber von einer andern Schlacht hören, nicht einer, wo hölzerne Säbel geschwungen werden und man des Abends gemütlich nach Hause geht, sondern von einer Schlacht, in der es gar heiß und blutig hergeht, wie erit in der Schlacht bei Sedan.

Es ist Nacht; zu Hause schlafen gewiß alle in warmen Bett. Am schwarzen Himmel wandert einsam der Mond; alle Augenblicke zieht er sich eine Wolke übers breite Gesicht, als schäme er sich, auf die Erde hinauszugucken. Sein sabbler Schein leuchtet über die vielen Zelte, die im weiten Kreise um das stille Dörfchen errichtet sind. Tiefe Stille herrscht im Lager. Weit voranschoben stehen die Wachtposten mit aufgespiztem Seitengewehr; ab und zu schreiten sie dröhnend auf und nieder und harren ins Dunkel hinein. Ganz leise wiehern an den Pföden die Pferde und stampfen. Das weiße Mondlicht fällt auf blinkende Gewehrläusen und Kanonenrohre und über die Gruppen der Soldaten, die in ihre Mäntel gehüllt, am Boden liegen und schlafen. Die Feuer sind niedergebrannt, nur hier und da glimmt es noch in der Nische. Man hört die tiefen Atemzüge, das durchdringende Schnarchen einzelner. Hier und dort fährt einer häutig auf. Somit ist's still, sie sind so müde von den anstrengenden Märschen der letzten Tage. Und in der Ferne heit's fröhlich sein!

Auf einem Heuhaufen liegt ein blutjunger Mensch. Sein Schlaf ist unruhig; er wirft sich fortwährend von der einen auf die andre Seite. Woran mag er denken? Gewiß an seine Eltern in der fernen, fernen Heimat. In einer großen Stadt wohnen sie. Sie sind nicht mehr jung; dünnes, weißes Haar schimmert um ihre Schläfen, ihre Hände sind jätzig, und gebückt ist ihr Gang. Jetzt gerade haben sie sich wohl im Bette aufgerichtet, hoch oben in der engen, kalten Kammer im vierten Stock, und sprechen von ihm, leise und ängstlich. . . . Und er denkt über; er sieht ihre Gesichter vor sich, so deutlich, als wären sie bei ihm. Er denkt der Stunde, da er fort von ihnen mußte, fort in den Krieg. „Frit! Frit! Komm wieder!“ Das waren seines Vaters letzte Worte. Seine Mutter schlang die Arme um ihn, ihren einzigen, und küßte ihn mit zuckenden Lippen und wollte ihn nicht lassen. Und er ging doch, er mußte ja. . . . Und morgen ist die Schlacht. Räßt sie ihn ohne Wunde, daß er glücklich wieder

heimkehren kann? Liegt er am Abend tot auf dem Felde und läßt er die beiden Alten allein auf der Welt? Sie haben sich abgemüht ihr Leben lang, haben sich's vom Munde abgepart für ihn, daß er im Alter ihre Stütze werde, und wenn er stirbt, so ist ihr Leben ihnen zerronnen in Not und Sorge um nichts.

Dort hat sich ein anderer ausgerichtet und sein Gesicht in seine Hände vergraben. Auch er denkt an zu Hause, an seine Frau, an seinen blonden Hans und seine kleine Else, die an der Mutter Brust lag, als er sein Weib zum letztenmal gelüßt. Trotz ihrer Armut wohnte das Glück in den engen Räumen. Wie leuchtete des Mannes Gesicht, wenn er des Abends nach harter Arbeit seine Wohnung betrat. Da rüßlich kam die schredliche Kunde: Krieg! Krieg! und auch er mußte fort, mußte die Seiten verlassen. . . . Nun ist er fern von ihnen. In Hause häutet sich seine Frau und zittert, wenn sie an ihn denkt. Wer weiß, ob sie ihn je wieder in ihre Arme schlagen kann. Dann aber ist sie allein, und seine Kinder sind verloren.

Und überall in den Träumen der Schlafenden zittert der Gedanke an daheim, an die Heimat, der der man sie greifen an Weib und Kind, an die greisen Eltern, an die Frau, an den Bruder und Schwester. Und auch in dem andern Lager, das mehrere Stunden entfernt aufgeschlagen ist, barren Tausende hangend dem kommenden Tag entgegen. Mander Seufzer wird laut, manche Träne fließt in der Erinnerung an zu Hause.

Und die Sonne kommt. Trommelwirbel erschallt. Da wird's im Lager lebendig. Die Ermühten strecken ihre Glieder, die die kühle Nachtlust und das Lager auf feuchtem Boden kalt und hart gemacht hat. Am Feuer kochen sie ihre dünne Suppe, und kaum ist sie hinabgeschlürft, so wird zum Sammeln gekloffen.

Und dann dröhnt der Boden. Die Scharen setzen sich in Bewegung zum Vormarsch. Trüben, im Feindeslager, geschieht das gleiche. Nur wenige Stunden noch, und beide Heere werden aufeinanderstößen zum Kampf.

Fröhlich und Moppernd schreiten die Soldaten in den nebligen Morgen hinein, Mann hinter Mann, in Reih' und Glied. Der dicke Nebel, den der Regen aufgeweicht hat, haftet an den Soblen. Die Nebeltropfen hängen sich in Haar und Bart. Ueberall Soldaten, Soldaten. Von allen Seiten trotten sie heran, dem gleichen Ziele entgegen. Rumpelnd schieben sich zwischen den Reihen die Kanonen und Progwagen vorwärts. Alle Augenblicke hoch der Marsch. Die Offiziere schreiten und studen. Kein Lachen, kein fröhliches Lied, kein Gurrarruf tönt aus den Reihen. Fast alle sind blaß und still; der Körper zittert und schwankt; die Gedanken sind verworren, die Augen starren auf den Boden. Alle wissen sie, daß nur noch eine kurze Spanne Zeit sie von der Schlacht und vielleicht von dem Tode trennt. Sie möchten wohl singen, um die qualenden Gedanken zu betäuben; aber ihre Kehlen sind rau und heiß, und der Gedanke läßt sie nicht los: Warum muß ich jetzt in die Schlacht, in den Tod? warum? warum?



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 199.

Magdeburg, Freitag den 26. August 1910.

21. Jahrgang.

## Wer wandern will!

Gerwisch — Körbelitz — Forsthaus Müllgau —  
Hohenwarthe. (Halbtagspartie.)

Mit irgendeinem der zu jeder Tageszeit reichlich verkehrenden Züge nach Gerwisch. Fahrkarte für die dritte Klasse 35, für die vierte 25 Pf.

Von dem Bahnhof bis zum Dorfe ist noch ungefähr eine Viertelstunde Weges, der sich jetzt im Spätsommer ganz angenehm wandert. Er führt an den kleinen, freundlichen Häuschen entlang und mündet in die nach Burg führende Chaussee. Diese ist schöner als der geradeaus nach Körbelitz führende Kommunikationsweg, berührt aber den letztgenannten Ort nicht, wohl aber einen großen Teil der Rieselfeldanlagen. Nebenbei bemerkt, entgeht jenem Wanderer, welcher Körbelitz rechts im Felde draußen liegen läßt, absolut nichts, das für den mitunter recht schlechten Weg auch nur einigermaßen entschädigen könnte.

Von dem, was für den Laien zu schauen ist — die Anlage und Drainage der Rieselfelder — sehen wir auch an der Chaussee genug. Langer Aufenthalt an dem von blau-schwarzen Gräben durchzogenen Gelände ist ohnehin nicht angenehm. Drum ist es schon besser, wir beschleunigen unsern Schritt, um bald den nach der Forst hin führenden Weg zu erreichen. Er liegt linker Hand von der Chaussee ab und trägt die Bezeichnung „Nach Müllgau“. Auf den Feldern zu seinen beiden Seiten ist die Verinselung zum größten Teile bereits beendet und das Land der Kultur wieder zugeführt. Nud dem sandigen, zur Bebauung fast gänzlich ungeeigneten Boden ist im Laufe weniger Jahre humusreiches Ackerland geworden, das heute schon ausgiebigen Ertrag liefert. Man sehe sich nur einmal die Kartoffeln an, mit welchen weite Strecken bebaut sind, oder betrachte die riesigen Kohlköpfe, für welche bemache der berühmte große Kupferfelsen in Frage käme. Man betrachte sich aber auch die zahlreichen, meist schon ausgetrockneten Filtrationsanlagen am Rande der Parzellen und vergegenwärtige sich die Ansumme geleisteter Arbeit, welche notwendig war, die zutage liegenden Restate zu erzielen. Freilich denken wir dabei auch mit Behmut an die beträchtliche Höhe der Kommunalsteuer, welche nicht zum mindesten durch die Einrichtung und Erhaltung dieser Anlage bedingt wurde. Doch wir können uns damit trösten, daß es ein Werk zum Wohle der Allgemeinheit ist, dem wir unsern Obolus opfern.

Hinter dem das Land in schnurgerader Linie durchschneidenden Schienenstrang der Berliner Bahn begrüßt uns der Wald. Es ist die Niegrippen Forst, welche hier ihren schönsten Teil bis an die Böschung vorzieht. Zwar birgt sie weder spiegelnde Wasser noch schattige Kronen wie etwa das Warleber Gehölz jenseits der Elbe. Hier stehen nur knorrige Kiefern mit rötlich leuchtenden Stämmen, mit kräftigen, weitausladenden Äzmen unter dem bläulich-grünen Dache, durch das der Himmel so freundlich lacht. Und dazwischen durch führen breite Wege mit schwellendem Rasen, von Birken und Buchweizen besäumt. Es sind kostbare Partien im düstern Plane, wie sie gewaltiger, schöner kaum gedacht werden können.

Nach einer halben Stunde, dann sind wir am Forsthaus Müllgau. Mitten im Walde liegt es und alle Wege führen nach ihm. Von hier aus geht es nach Möser. Scherren, nach Petershagen mit der malerisch gelegenen Müllgauer Mühle unterwegs, nach Burg und Niegripp, Lohrau und Hohenwarthe. Hier muß auch entschieden werden, ob wir auf den Schienen einer löblich

preußischen Eisenbahn gen Magdeburg oder die Elbe bergwärts dampfen wollen. In der Entfernung nach Möser, der Eisenbahnstation, oder Hohenwarthe liegt kein großer Unterschied; sie beträgt überallhin eine knappe Stunde gemüthlichen Wanderns. Die Zugverbindung ist eine tadellose, aber wer es irgend machen kann, der wähle den Wasserweg. Der letzte Dampfer fährt freilich schon etwas früh und erreicht Magdeburg nach etwa fünfviertelstündiger Fahrt. Deshalb nicht lange besonnen und links geschwenkt. Wir haben noch eine prachtvolle Waldwanderung vor uns, welche durch den neuangelegten, bequemen Weg nur noch einladender wird. Ueber Tal und Hügel geht es durch den gut gepflegten, sauberen Kiefernstand, der den Auf genießt, müdenfrei zu sein. Der Weg ist gut markiert und von herrlichen Ausblicken unterbrochen; der Wald geleitet ihn fast bis zu den Häusern von Hohenwarthe.

Hier ist es aber auch mit der Einsamkeit vorbei, denn der Sonntagsausflügler muntere Schar hat Leben in das Land gebracht. Überall findet man sie, ihre Stimmen schallen aus allen Ecken — wenn auch nicht immer ganz harmonisch. Aber vergnügt sind sie alle, jeder freut sich der Natur — nicht nur für heute, sondern für die ganze Woche. Na, und die Fröhlichkeit, welche erst auf dem Dampfer herrscht! Das bißchen Gedränge merkt man kaum!

Fern im Westen verjinkt ein riesiger Feuerball in nebligem Grau. Noch wirft er seinen goldigen Schein weit über den Himmelsbogen, verstreut ihn über Feld und Wald, verjinkt ihn in die Tiefen der Luft. Aber in den Wellen am Bug sprüht er nochmal empor, kränzelt und schäumt, zertrübt in tausend Farben und rollt leise berebbend den Ufern zu. Das ist der vergehende Tag, der Tag, der niemals schöner ist als im Scheiden!

Die Luft ist kühl geworden, aus den Wassern steigt ein juchsender Probem auf, düstere Schleier legen sich auf das Land — Spätsommernacht!

Schwarze Türme winkten, Lichter blinken auf, am Ufer zieht der Menschenstrom. — „Bitte Fahrkarte bereithalten! Verloren gegangene müssen nachgelöst werden, das macht 30 Pf. pro Person!“ Merkt's euch!

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Zur Werftarbeiterbewegung.

Von dritter Seite werden jetzt Versuche gemacht, eine Vertikalkommunikation herbeizuführen. Es verlautet, daß auch die Unternehmer diesem Vermittlungsversuch nicht abhold gegenüberstehen.

Auf einer Reihe Hamburg-Altonaer Schiffsreparatur-Betriebe hat man wieder von den Arbeitern Streikarbeit verlangt. In Betracht kommen sieben Betriebe mit 250 Arbeitern. Diese haben deshalb am Mittwoch die Arbeit niedergelegt.

In der Ottenjer Maschinenfabrik vorm. Meyers in Altona-Ottenfen ist es ebenfalls zur Arbeitseinstellung gekommen. Auch dort war versucht worden, Streikarbeit herzustellen zu lassen. Mitinhaber der Firma ist Herr Koch aus Lübeck (Kochsche Schiffswerft). Trotz mehrmaliger dringender Vorstellungen der Arbeiter bestand die Firma darauf, die Streikarbeit herzustellen zu lassen. Daraufhin haben circa 80 Arbeiter den Betrieb verlassen.

**Beamtenentlassungen bei der Dortmunder „Union“.** Auf dem Dortmunder Eisenwerk „Union“, welches bekanntlich kürzlich in den Besitz der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Aktien-Gesellschaft übergegangen und damit unter die Oberhoheit von Hugo Stinnes gelangt ist, haben wie dem Bochumer „Volkshaus“ aus Beamtenentlassungen gemeldet wird, etwa 100 Beamte ihre Kündigung

erhalten. Darunter soll sich eine größere Anzahl älterer Beamten befinden und auch einen Direktor soll das Los getroffen haben. Unter den Beamten herrscht begreiflicherweise große Aufregung und Besorgnis um die Zukunft.

**Streik der Bauschüler in Mühlhausen in Thüringen.** Am Mittwoch sind in Mühlhausen in Thüringen die Bauschüler sämtlicher Betriebe in den Ausstand getreten. Die Ursache bilden Lohn-differenzen.

**Eine gelbe Straßenbahner-Organisation.** Die Leipziger Straßenbahner stehen gegenwärtig in einer Lohnbewegung. Der Transportarbeiterverband machte dabei erfreuliche Fortschritte und es war nicht ausgeschlossen, daß die Angestellten zur Erzwingung ihrer Forderungen die Arbeit einstellen. In dieser Not verfiel die Große Leipziger Straßenbahn auf das alte Rezept, eine Streikbrecher-Organisation zu gründen. Am 23. August erschien an den Bestimmungsorten der Straßenbahnhöfe ein Aufruf, unterzeichnet von einigen Angestellten, in dem auf das „sichere gute Einvernehmen zwischen Angestellten und Direktion“ hingewiesen und zum Austritt aus dem Verband aufgefordert wird. Noch sei es vielleicht nicht zu spät, „den alten bewährten Weg der friedlichen Verständigung mit Erlaß weiter einzufalten“. Was habe z. B. den Kollegen der Streik der Leipziger elektrischen Straßenbahn (vor mehreren Jahren) genützt? Der Aufruf schließt: Kollegen! Seid einzig, einzig, einzig in dem Bestreben: Los vom Verband! Wer darin mit den Unterzeichnern übereinstimme, solle ihnen seine Adresse geben. Am Donnerstag werden die Leipziger Straßenbahner zu diesem neuesten Streich der Großen Leipziger Straßenbahn Stellung nehmen.

### Generalversammlung der Lithographen und Steindruck.

In seinem mündlichen Geschäftsbericht verwies Sillier auf den in 88 Druckseiten vorliegenden gedruckten Bericht. Er konnte sich in Hinblick darauf und auch insoweit kurz fassen, als die Lohnbewegungen in vertraulicher Sitzung behandelt werden. Eine Frage, die Redner eingehend behandelte, war die Extrasteuer von 20 Pf. Obwohl diese Steuer im allgemeinen gut bezahlt wird, sind einige Klagen, vornehmlich der Frankfurter Bezirk, sehr häufig gemeint. Das sei um so mehr zu verurteilen, als gerade Frankfurt und Offenbach Städte sind, die bei den Unterstützungen den Verband am meisten belasten.

In bezug auf den Kassenbericht des Kassierers Brall können wir auf unsern Vorbericht verweisen, in dem die wichtigsten Angaben über die Finanzgebarung enthalten sind.

Zu der Diskussion wünschten verschiedene Redner, die zum Kassenbericht sprachen, daß die Verwaltungsausgaben und die sonstigen Ausgaben in Zukunft etwas besser im Bericht detailliert würden.

Eine etwas hitzige Aussprache entspann sich über die Vorwürfe, die Sillier speziell den Frankfurtern und auch noch verschiedenen andern über den Mangel an diszipliniertem Handhabungsarbeiten gemacht hatte. In Frankfurt a. M., Filiale 1, so führten die Frankfurter Delegierten aus, sind von 300 Mitgliedern circa 200, die 2 bis 3 Stunden weit in der Umgebung von Frankfurt ihre Wohnung haben. Da ist es außerordentlich schwer, mit den Leuten in Fühlung zu bleiben, ein läudiges, geschlossenes Zusammenarbeiten möglich zu machen. Außerdem habe der Vorstand mit zu der Säumnigkeit und der Verwirrung der Aufsicht bei der Zahlung der Extrabeiträge beigetragen. Es klagten mehrere Redner darüber, daß gerade der Hauptvorstand es nicht immer verstehe, die Eigenart der einzelnen Orte zu berücksichtigen und dadurch ein richtiges inniges Zusammenarbeiten mit allen Mitgliedschaften herbeizuführen.

Auch zur Presse nahmen die Delegierten lebhaft Stellung. Die unterschiedliche Auffassung in politischer Beziehung zwischen Redaktion und verschiedenen Rednern dokumentierte sich in der Polemik, die letzteren richteten gegen die Haltung des Fachorgans zur Minister, zu Staatsrats „Weg zur Macht“, zum Eintreten für die Erklärung der 66 nach dem Münchener Parteitag. Andre pflichteten dem Standpunkt der Redaktion vollkommen bei, wie denn überhaupt fast allgemein ausgesprochen wurde, daß die „Graphische Presse“ in den letzten Jahren sich bedeutend gebessert habe. Es wurde noch eine größere Berücksichtigung politischer Fragen, der Unternehmer-Organisationen, der kapitalistischen Entwicklung im Beruf, der Spruchpraxis der Gewerbegerichte und von einzelnen Rednern auch die Vertiefung der Redaktion nach Leipzig gewünscht. Die Vereinfachung gewisser Inserate wurde verlangt und außerdem das Recht für die Kollegen Arbeitsgesuche im Fachorgan unter Chiffre zu veröffentlichen. — Nach den Schlussworten der Referenten

## Gyldholm.

Nachdruck verboten.

Ein Landarbeiter-Roman von Johan Gjoldborg.  
Autorisierte Uebersetzung von Laura Heldt.

(29. Fortsetzung.)

Nach und nach kommen noch mehr Männer zur Stelle. Von allen Seiten werden die Fenster aufgerissen. Durch den Durchzug, der entsteht, wird es einen Augenblick lichter. Man kann Feuer unterscheiden, und Per eilt drinnen hin und her.

Aber Dunkelheit und Rauch nehmen wieder zu.

Ein paar Männer stürzen hinein, um Per zu heizen; andre eilen nach Wasser.

Per Holt erscheint mit Peter. Wie zum Schutze beugt er den Oberkörper über den kleinen Knaben, während er mit ihm davoneilt.

Von den Brunnen der Häuser bis zu Per Holts Wohnung, wo das Feuer schwelt, hasten schwarze Männer mit Eimern in den Händen hin und zurück über den Schnee, und in dem Scheine der von den Frauen emporgehaltenen Laternen flackern ihre Schatten hin und her.

Und Kinder gibt es da überall.

Zuallererst wird Anna gefunden. Sie ist unter das Zukende des Bettes gekrochen.

Per trägt sie langsam fort. Das ist die letzte.

Der Schein der Laterne fällt auf seine Gestalt. Seine Beinkleider sind über dem Knie gerissen; dieses blutet aus einer klaffenden Wunde. Ein großes Stück seines Oberschenkels ist nackt; er hat keine Unterhosen an. Das Blut rinnt in den Strumpf. Seine Mütze hat er verloren. Seine Augen sind rot; er ist schmutzig von Sod und Rauch und aus seinen weit aufgerissenen Nasenlöchern hängen schwarze Fäden, wie Lampendunst in Spinneweb.

Das Kind liegt mit hängendem Kopfe wie tot in seinem Arme, verbrannt und mit stellenweise verengtem Haar.

Alle bleiben stehen, während Per vorbeigeht. Die Männer stellen die Wassereimer hin, die Frauen hören auf zu reden und halten die Laternen so still, als wären sie reglose Laternenpfähle. Sogar die Kinder rühren sich nicht.

Per Holt schaut weder nach links noch rechts. Langsam und unhörbar schreitet er auf seinen Strümpfen durch den

weichen Schnee und die laulose Stille mit seiner Bürde. Dies ist die letzte.

Erst als er vorbei ist, holt die schweigende Gruppe Atem — wie eine gedämpfte Woge von Seufzern klingt es.

Fetzen aus Fetzen des Bettzeugs und Stück auf Stück der Bettstelle wird zur Tür hinausbefördert, wo die heißen verkohlten Stücke liegen und brennen und glimmen und den Schnee schmelzen.

Nur das Bett hat Feuer gefangen. Und nachdem dieses hinausgedrückt und alles geöffnet worden ist, was geöffnet werden kann, verzicht man nach und nach der Rauch.

Um ihrer Sache sicher zu sein, gehen die Männer im Zimmer umher und untersuchen alles genau, und der Lichtschein fällt auf den Fußboden, der mit ganz- und halbverbranntem Stroh besät ist.

Draußen stehen andre und werfen den Inhalt ihrer Wassereimer auf die brennenden Reste.

Inzwischen ist der Arzt in Amaliens Zimmer angelangt.

Sophie und Amalie gehen ihm zur Hand. Aber Sophie ist von keinem rechten Nutzen, sie taumelt immer von einem Kinde zum andern. Die Haarsträhnen hängen ihr in das vom Weinen feuchte, flebrige Gesicht. Sie greift mit den leeren Händen in die Luft, als wolle sie irgend etwas ausrichten, aber es wird immer nichts daraus. Von Zeit zu Zeit brechen die Tränen mit Gewalt hervor und sie jammert laut.

Per Holt öffnet nicht den Mund. Er klagt nicht. Er weint nicht. Niemand redet ihn an. Er steht und starrt auf Peter, der als Leiche auf dem Tische liegt, und er ergreift die kleine, geballte Hand des Knaben, die noch warm ist, nimmt sie in seine große, rauhe Arbeitsfaust, wie er es schon so oft getan, und dann bewegt er sie, schiebt sie hin und her, als wolle er den Jungen wieder ins Leben zurückrufen.

Doch Peter und Paul liegen still nebeneinander auf dem Tische mit schwarzen, geschwollenen Gesichtern.

Sie sind erstickt; aber sie sind noch nicht kalt.

Anna dagegen atmet ganz, ganz schwach. Der Arzt macht ihr Einprägungen unter die Haut und bemüht sich um sie. Er zieht Per von den beiden Leichen fort und zeigt ihm, auf welche Weise die Wiederbelebungsvorläufe fort-

gesetzt werden müssen. Aber er spricht so wenig wie möglich. Und Per antwortet nicht, tut aber, wie der Arzt ihm geheißen.

Amalie erscheint mit einigen Zeuglappen, und Watte zum Verbinden hat sie auch. Es ist für Jens' Hand.

Er und das Kleinsten, mit dem er gestürzt ist, liegen drüben im Bette. Sie sind über und über voll Sod; aber sie leben. Sie liegen im Halbschlaf, schnarchen dann und wann. Wochen wieder auf und stöhnen. Wieder schlammern sie ein, und wieder erwachen sie und jammern.

Auf Jens' linker Wade sind Blasen, und seine eine Hand ist so geschwollen, daß sie die Größe einer Wampshand hat. Die hohe, weißliche Brandblase sieht aus, als wäre sie gekocht.

Der Arzt schneidet die Blase auf und legt den Verband darauf. Es scheint nicht weh zu tun, denn der Knabe schläft halbwegs während des Vorgangs.

Und alles vollzieht sich mit größter Ruhe. Nur Sophie jammert dann und wann. Per fest die Wiederbelebungsvorläufe mit Anna fort.

Zammes ist nach Hause gekommen, jetzt, wo es nichts mehr zu löschten gibt. Er legt sich still hin und hebt zu. Bald aber quillt es in ihm empor. Aufschrei und Bewegung zeigen sich in seinem atemlosen Gesicht; er steht auf und geht nach dem Fenstereck, wo er halb verborgen ist.

Nach und nach verbreitet sich im Zimmer ein drückender Geruch, — von Kampfer, Aether, verengtem und verbranntem Zeug und verengtem Haar.

Der Arzt wendet sich wieder Anna zu.

Aber bei ihrem Anblick senkt er nur auf.

Sie atmet zwei, dreimal hastig und stoßweise. Dann liegt sie wieder wie leblos da mit unnatürlich großen Pupillen. Wieder kommen zwei, drei hastige Atemzüge.

Und dann wieder eine Pause.

Endlich erlicht das Leben des kleinen Geschöpfes in einem schwachen, hingehauchten Seufzer.

Und sie legen sie auf den Tisch neben die beiden andern. Bevor er geht, läßt der Arzt seinen Blick hinüber-schweifen zu den drei kleinen Kinderleichen und von da zu den Eltern. Und seine großen braunen Augen besonnen einen feuchten Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)

wurde beschlossen, daß die Extrasteuer unter allen Umständen nur für 1 Jahr erhoben werden darf. In den Interatenteil der „Graphischen Presse“ dürfen nur noch Inserate aufgenommen werden, die im Zusammenhang mit den fachlichen Interessen der Mitglieder stehen. Der Redaktion wurde zur Berücksichtigung überwiesen, sich mehr an die Jugend zu wenden durch bezeichnende Artikel, ähnlich wie sie die „Arbeiter-Jugend“ enthält.

Danach referierte Dietmann (Dresden) über den deutschen Gewerkschaftskongress, Müller (Worland) über die Reichsversicherungsordnung, Siller über die Tätigkeit des Internationalen Sekretariats, dessen Sekretär er ist, und den im September in Amsterdam stattfindenden internationalen Lithographenkongress. Zur Reichsversicherungsordnung wurde einstimmig und ohne Diskussion die Protestresolution des Referenten angenommen. Auf dem nächsten Gewerkschaftskongress soll der Verband gemäß seiner vollen Mitgliederliste vertreten sein. Ein Delegierter auf 3000 Mitglieder ergibt fünf bis sechs Delegierte für den Verband. Nachdem nach längerer Diskussion mehrere Anträge auf Anstellung neuer Beamter abgelehnt, wurde die Generalversammlung auf Freitag vertagt.

### Internationaler Transportarbeiter-Kongress.

Der 7. internationale Transportarbeiter-Kongress wurde in Kopenhagen am Dienstag vormittag durch den internationalen Sekretär H. Johade (Berlin) mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Im Namen der dänischen Transportarbeiter begrüßte Jäbøll (Kopenhagen) die Delegierten und Gäste, und wünschte, daß die Beschlüsse des Kongresses für die international organisierten Transportarbeiter von Nutzen sein mögen. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 40 Delegierten und 14 Gästen, die insgesamt 379 510 Mitglieder vertreten. Vertreten sind 150 000 Transportarbeiter, 26 940 Seeleute, 34 570 Hafenarbeiter und 168 000 Eisenbahner. Unter den Transportarbeitern sind auch die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Eisenbahner, Hafenarbeiter und Seeleute Deutschlands gezählt. Auf Antrag Paul Müller (Deutschland) wird beschlossen, die Verhandlungen in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch und Dänisch, zu führen. Den italienischen Vertretern soll von den Heberjessern kurz der wesentliche Inhalt der fremdsprachigen Reden mitgeteilt werden. Die Geschäftsordnung des Kongresses wird gemäß dem Vorschlag des Zentralrats beschlossen.

Es folgt die Wahl des Präsidiums. Zu Vorigenden mit gleichen Rechten für die ganze Dauer des Kongresses werden Schumann (Deutschland) und Lindö (Schweden), zu Schriftführern Horner (Österreich) und Le Guennic (Frankreich) gewählt. Ein Antrag, bei Behandlung des Punktes „Die Aktionen der Unternehmerverbände“ die Presse, ev. nur die bürgerliche, auszuschließen, wird abgelehnt.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Bericht des Zentralrats liegt gedruckt vor. Der sich auf 2 Jahre erstreckende Bericht hebt hervor, daß es den Arbeitgebern in den letzten beiden Jahren gelungen sei, ihre Organisation auszubauen und zu kräftigen. Die in Schweden und Nordamerika um die Erziehung der Organisationen der Hafenarbeiter und Seeleute geführten Kämpfe bildeten die hauptsächlichsten Vorgänge der letzten beiden Jahre. Die Tätigkeit des Internationalen Sekretariats beschränkte sich hauptsächlich auf die Darstellung der Beschlüsse des Wiener Kongresses, d. h. auf die Erhebungen über die Löhne, Arbeits- und Rechtsverhältnisse der Eisenbahner, Straßenbahner, Hafenarbeiter, Seeleute, Chauffeure und Transportarbeiter. Heber die Entwicklung der internationalen Transportarbeiter-Äderation macht der Bericht folgende Angaben: Am 1. Juli 1905 waren 44 Organisationen mit 196 622 Mitgliedern in 15 Ländern und am 1. Juli 1910 42 Organisationen mit 167 915 Mitgliedern in 16 Ländern der internationalen Transportarbeiter-Äderation angeschlossen. Die Mitglieder verteilen sich auf folgende Gruppen: Eisenbahner 265 516 (1905: 270 870), Hafenarbeiter, Binnen-schiffer und Fischer 23 500 (1905: 23 150), Straßenbahner, Mühl-leute und andere Transportarbeiter 95 016 (1905: 90 169), Seeleute 27 550 (1905: 45 100). In der Berichtsperiode sind zehn Organisationen mit 27 970 Mitgliedern beigetreten, 8 Organisationen mit 14 228 Mitgliedern sind ausgeschieden oder wurden wegen Nicht-zahlens der Beiträge ausgeschlossen. Ausgetreten haben sich 6 Organisationen mit 18 292 Mitgliedern.

Johade (Berlin) gibt zu dem Bericht noch einige Erläuterungen. Die dem internationalen Sekretär von dem Kongress in Wien übertragenen Arbeiten konnten nur zum Teil erledigt werden, da die Erhebungen sehr umfangreiche Arbeiten erforderten. Der gedruckte Bericht soll nur ein vorläufiger sein, er wird dem Protokoll über die Verhandlungen des Kongresses in erneuerter Form beigegeben. Trotz der Krise und trotz der Angriffe der Unternehmer auf die Organisationen hat sich die internationale Transportarbeiter-Äderation gut zu halten vermocht. Die Berücksichtigung der angeschlossenen Organisationen laufe leider noch viel zu wünschen übrig. Hoffentlich tritt darin in Zukunft eine Besserung ein. Es handelt sich insbesondere auch darum, Nachrichten über Vorgänge in solchen Organisationen zu erhalten, die der internationalen Transportarbeiter-Äderation noch nicht angeschlossen sind.

### Provinz und Umgegend.

**Münch.** 25. August. (Kartellbericht.) Nach langen Verhandlungen hat die organisierte Arbeiterkraft die Gründung eines Kartells durchgesetzt. Die Kartellisten sind dem Kartell noch nicht angeschlossen, werden es aber hoffentlich bald tun. Als Vorsitzender wurde Genosse Hagen in G. S. Mühlentstraße gewählt; das Amt des Kassierers ist dem Genossen Schmidt übertragen worden. Alle anderen Ämter, Schriftführer, Revisoren usw. sind mit tüchtigen Genossen besetzt und liegt nun die Möglichkeit vor, bei einträglichem Gelingen der Kartell-Organisation in der nächsten Zeit in die Kartellisten zu treten. Das Kartellkartell wurde nach Übernahme einiger Bestimmungen als für kurze Zeit geschlossen. Der Jahresbeitrag beträgt für das Mitglied 30 Pfennig.

**München.** 25. August. (Sportliche.) Die hiesige Sportliche hat die Revision der Vereinsstatuten angefaßt. Die Statuten sollen jedem Mitglied zugänglich sein, so jeder Zeit zu haben. Dem Statut wird auf Wunsch eine verbindliche Sportliche inneweise übergeben; der Schlichter bleibt in den Händen der Sportlichenverwaltung. Von Zeit zu Zeit wird die Sportliche in Gegenwart des Sportlichen durch einen hiesigen Beamten geleitet. So soll der Statut jeder Zeitveränderung vorbehalten. Jeder lassen die hiesigen Sportlichenbestimmungen, neben den hohen Lebensverhältnissen, es dem großen Teile der arbeitenden Bevölkerung nicht möglich werden, zu hiesigen. Der Statut aber, welcher dazu noch vorhanden ist, hat sich jeder Sportliche zu halten. Im Zusammenhang ist gleichfalls eine Sportliche einzuweisen. Die Sportliche besteht aus 3 Gruppen. Die Mitglieder des Sportlichen werden sich diesem Statut zu eigen machen. Nach der am 1. Juli angetretenen Bilanz bietet der Statut seinen Mitgliedern für Sportliche laus die weitgehendste Garantie.

(Günstig abgelaufen) ist ein Vorfall, der sehr viele Folgen haben konnte. Am Hauptabend der Sportlichen gab es ein Hauptspiel, welches von vier Mann geführt wurde. Dem Statut des Sportlichen gab das Spiel einen sehr guten Eindruck. Der Statut wurde über die Hauptspiel geführt und wurde unmittelbar in den Statut geführt. Durch das Statut der Sportlichen wurde der Statut der Sportlichen. In hiesigen Statuten kann abhangiglos vier Spieler die Statut heraus. Für Statutführer dürfte es sich empfehlen, solche Statuten Statut zu werden.

**Wetzlar.** 25. August. (Gesellschaft.) Die hiesige Gesellschaft der hiesigen Statuten hat die Revision der Vereinsstatuten angefaßt. Die Statuten sollen jedem Mitglied zugänglich sein, so jeder Zeit zu haben. Dem Statut wird auf Wunsch eine verbindliche Sportliche inneweise übergeben; der Schlichter bleibt in den Händen der Sportlichenverwaltung. Von Zeit zu Zeit wird die Sportliche in Gegenwart des Sportlichen durch einen hiesigen Beamten geleitet. So soll der Statut jeder Zeitveränderung vorbehalten. Jeder lassen die hiesigen Sportlichenbestimmungen, neben den hohen Lebensverhältnissen, es dem großen Teile der arbeitenden Bevölkerung nicht möglich werden, zu hiesigen. Der Statut aber, welcher dazu noch vorhanden ist, hat sich jeder Sportliche zu halten. Im Zusammenhang ist gleichfalls eine Sportliche einzuweisen. Die Sportliche besteht aus 3 Gruppen. Die Mitglieder des Sportlichen werden sich diesem Statut zu eigen machen. Nach der am 1. Juli angetretenen Bilanz bietet der Statut seinen Mitgliedern für Sportliche laus die weitgehendste Garantie.

Stellen gearbeitet und der seit Sonntag die Arbeit eingestellt hatte. B. begegnete dem Wassächter Gängel, dem durch eine der beteiligten Frauen eine genaue Personalbeschreibung geworden war. G. ging dem B. nach, hielt ihn an und jagte ihm seine Taten auf den Kopf zu, worauf B. davonlief. An der Helmstedter Chaussee hielten ihn Arbeiter auf, so daß seine Festnahme erfolgen konnte.

**Halberstadt.** 25. August. (In der Versammlung des Konjunkturvereins.) Die am Dienstag im Gewerkschaftshaus stattfand, gab Genosse Mikowsky den Bericht vom 2. Quartal 1910. Der Umsatz betrug in dieser Zeit 116 824 Mark, das ist gegen das 2. Quartal 1909 ein Mehrumgang von 11 965 Mark. Der Gesamtumsatz beträgt für die Zeit von Oktober 1909 bis Juni 1910 363 214 Mark, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 36 431 Mark. Der Verein hatte im 2. Quartal eine Gesamtumsatz von 121 291 Mark, der eine Ausgabe von 120 302 Mark gegenüberstellt. Die Einnahmen und Rückzahlungen im Kontoverkehr betragen 85 833,39 Mark einschließlich eines Bestandes von 10 006,78 Mark. Genosse Mikowsky hob hervor, daß der Umsatz trotz der verschiedenen wirtschaftlichen Ereignisse, die einen ungünstigen Einfluß auf den Warenbezug ausübten, gestiegen ist. Die langsame, aber sichere und anhaltende Steigerung des Umsatzes ist ein Beweis, daß die Mitglieder den Wert des Vereins immer mehr schätzen lernen. An die Bauarbeiter, die Mitglieder sind und die an der Ausperrung beteiligt waren, wurden auf Kosten des Vereins 254 Stück Brot verabfolgt. Auf diese Weise unterstützt der Verein seine Mitglieder in besonderen Notlagen. An den Bericht schloß sich eine längere Debatte, in deren Verlauf von einer Anzahl Redner etliche Mängel betreffs der Bäckerei vorgebracht wurden. Einige Genossen waren auch mit der erfolgten Anstellung einer Pilsbier- und eines Lagerarbeiters nicht einverstanden. In bezug auf die Anstellung des letzten wurde bemängelt, daß die Verwaltung dabei den Tarif des Transportarbeiterverbandes umgangen habe. Genosse Mikowsky bestrich diese Anschuldigung dahin, daß der Leitung des Transportarbeiterverbandes von dem Vorhaben der Verwaltung Mitteilung gemacht worden sei, so daß von einer Umgehung des Tarifs nicht die Rede sein kann. Genosse Seeger (Osterwick) regt an, daß den Mitgliedern in Osterwick bei wichtigen Fragen im Ausschicht eine Vertretung zugesichert wird. Die gewünschte Ansicht, daß in Zukunft die Mitglieder des Ausschichtes von der Verwaltung um Anstellung im Verein ausgeschlossen sein sollen, fand in der Versammlung nur geringe Unterstützung. Von der Verwaltung wurden die Beschwerden über die Bäckerei nur zum kleinsten Teil als zutreffend bezeichnet. Als insbesondere Vorstandsmitglied wurde Genosse Vesse wiedergewählt. Für die ausstehenden Mitglieder des Ausschichtes wurden gewählt die Genossen Hahn, Bogelius, Philipp und Bodenpfeim. Der Errichtung einer Filiale in Kropfenstedt wurde nach erfolgter Begründung durch den Genossen Schütz zugestimmt.

(Ein Kranter?) Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Polster aus Begeleben wird beschuldigt, am 17. Januar in Begeleben den Eheleuten Leichter durch Einsteigen und Erbrechen einer halben 50. Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte, der den Einbruch eines äußerst nervösen Menschen macht und behauptet, daß er schon einmal zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Anstalt untergebracht war, behauptet entschieden den Diebstahl. Als Belastungsmomente führt die Anklage an, daß Polster kurz nach dem Diebstahl von Begeleben verschwunden ist und daß er seiner Frau in der Zeit 50 Mark, die er sich von ihr geliehen hatte, zurückgezahlt sowie ihr Geschenke in dem gleichen Betrag gemacht habe. Ferner soll er sich auch sonst durch Äußerungen, daß er Geld habe, verdächtig gemacht haben, während er vor dem, wie das Anbringen seiner Frau beweist, nicht in dem Besitz von Geldmitteln gewesen sei. Demgegenüber behauptet Polster, daß er sich über 200 Mark geliehen habe. Seine Frau habe er nur, indem er ihr Geld abverge, auf die Probe stellen wollen. Als belandend für den Angeklagten wird weiter angeführt, daß ein Kolli, dem man die Spur des Täters annehmen ließ, diese bis zu der in der Nähe des Laternes gelegenen Wohnung des Angeklagten verfolge und an dessen Kammertritt Halt machte. Bei dem Antrag des Staatsanwalts, der auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus lautete, trat der Angeklagte in höchster Erregung auf: „Das ist eine Bestrafung! Die Worte begleitete er mit Faustschlägen auf die Brust und die Hand. Nach diesem Auftritt wurde er in die Zelle abgeführt, wo er trotz der angelegten Handschellen immer eine Wand in eine andre gestellte. Als er dann nach einer Pause wieder in den Saal geführt wurde und das Wort zu seiner Verteidigung erhielt, erklärte er die Richter für verrückt und führte allerlei komische Redensarten. Wegen eines Betrags von 50 Mark erhielt er zunächst 3 Tage Haft. Zu erwähnen ist noch, daß er in Kropfen, wo er wegen des Diebstahls festgenommen wurde, die Zelle in Brand setzte und einige andre Zellen demolierte. Wegen dieser Verbrechen erhielt er 6 Monate Gefängnis, die er jetzt verbüßt. Das Gericht fällt nach etwa 4stündiger Verhandlung das folgende Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Verletzung im Haushalt unter Verweisung der bereits erkannten Strafe zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Alten.** 25. August. (Todesfälle.) Der Arzt aus Gardelegen hat an der Salzwedeler Straße bei einer 40-jährigen Frau als Todesursache Typhus festgestellt. Die Salzwedeler Straße auf dem Grunde sind wurden darunter unterrichtet.

**Quedlinburg-Deale.** 25. August. (Auf die beiden Regimentskassen.) Es ist zu machen war die Kameraden aufmerksam. (Siehe Anzeiger in der heutigen Nummer.)

**Salzwedel.** 25. August. (Eine Bauordnung.) Maurer und Zimmerer werden auf der Haupt- oder Hauptstraße durch hiesige Arbeiter unterhalten. Jeder Arbeiter, der die Tätigkeit haben oder ausüben, hat sofort zu erklären, so sehr es ihm möglich ist, auf der Haupt- oder Hauptstraße der Arbeiter der Haupt- oder Hauptstraße zu sein. Was der Herr Meister, doch im Auge hat, daß seine Arbeiter keine „Kleinigkeiten“ werden und schließlich entstehen lernen, daß die Art, wie sie handeln, nicht die rechte ist. Der Herr weiß ganz gut, daß er das zu vermeiden nicht so leicht zu vermeiden kommen wird, deswegen ist die Haupt- oder Hauptstraße, genannt „Haupt- oder Hauptstraße“, und auch der Schlichter genug verboten. Darüber hat der Herr, wenn die Arbeiter die Anordnung befolgen, brauchen sie keine Sorge zu haben, denn wird jeder unter seinen noch sein. Der Schlichter ist noch unter großer Feind. Darum, Arbeiter, macht den Schlichter!

**Salzwedel.** 25. August. (Die „Schwarzaubahn“.) Die bei Salzwedel an die Stadt Salzwedel angeschlossen ist, geht ihrer Verwirklichung entgegen. Am Montag hat auf dem Landratsamt in Salzwedel ein Antrag statt, auf dem die hiesigen Grundbesitzer sich zur Aufgabe des Grund und Bodens bereiteten. Es wird jedenfalls nach der Seite mit dem Bau begonnen werden.

(Schlechte Nachrichten.) Auf der Feldmark Lufau werden verschiedene Schornsteine abgebaut. Es sind in geringer Zahl große Rohsteine abgebaut worden.

**Schönebeck.** 25. August. (Für die Arbeiterjugend.) Eine für alle Freunde und Förderer der Arbeiterjugend findet am 4. September, morgens 8 Uhr, eine Landratsamt nach Salzwedel statt. Der Vorsitzende der Arbeiterjugend hat sich zur Unterstützung bereit erklärt. Besonders die Eltern unter Arbeiterjugend sollen sich an dem Tag beteiligen, wenn sie einen kleinen Teil mit ihren Kindern zu besuchen. Wenn möglich, ist es empfehlenswert, wenn sich am 3. September beim Genossen Lufau Salzwedel, Hauptstraße 15, zu haben.

### Kleine Chronik.

Salzwedeler Statuten des Ausschichtes, S. 6. Das Statut S. 6 hat am Mittwoch nachmittag mit zwölf Statuten, von denen die Hälfte Statutiere waren, eine Fahrt von Salzwedel nach der Kammerlei unternommen. Es landete gar nach Salzwedel Statut, kurz vor 3 Uhr wieder in Salzwedel.

Prozeß gegen den Briefträger Bergmann. Die Unterschlagung von 50 000 Mark amtlicher Gelder, die am 28. Juli der Briefträger Friedrich Bergmann auf dem Postamt 17 in Berlin ausführte, beschäftigte am Mittwoch die 1. Strafsenatskammer des Landgerichts 1. Der Angeklagte wurde 1906 zum Briefträger ernannt. Bis zum 8. Januar d. J. ist er in Wilmersdorf beschäftigt gewesen und dann disziplinarisch nach dem Postamt 17 am Schöneberger Bahnhof versetzt worden, da einige Klagen wegen Unpünktlichkeit laut geworden waren. Sein Gehalt betrug monatlich 139 Mark, davon wurden 10 Mark monatliche Abzüge gemacht. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der vorsichtige Bräutigam. Auf dem Wege zum Hochzeitshaus, wo schon der Brautwagen seiner wartete, lehnte in Regensburg ein junger Bräutigam plötzlich um, eilte sofort zum Bahnhof, löste sich ein Billet und fuhr mit dem Berliner D-Zug davon.

Flucht aus Plözensee im Papptarton. Der Sträfling Entwrow ist am Sonnabend auf eine höchst ungewöhnliche Weise aus der Berlin-Plözenseer Strafanstalt entflohen. Die Kartonfabrik Wunderlich läßt in der Plözenseer Strafanstalt arbeiten. Als die Finta am Sonnabend auf dem Poje des Gefängnisses fertige Kartons ausliefern ließ, verstand es der Sträfling Entwrow, der noch 5 Jahre „abzumachen“ hatte, sich in einem der großen Kartons zu verbergen. Andre Strafgefangene, es half eine ganze Anzahl bei dem Verladen, setzten den Karton, der ihren Gefangenen barg, zu den übrigen auf den Wagen. Auf der Chaussee angelangt, war der Sträfling nicht wenig überrascht, als es auf seinem Wagen plötzlich lebendig wurde und ein Sträfling einem der Kartons entstieg. Ehe der Sträfling noch recht zur Besinnung kam, war der verwegene Burche vom Wagen gesprungen und in der Richtung nach Charlottenburg entkommen.

Somalische und preussische Polizei. Zwölf Somalier, die sich im Berliner Lunapark anstehen lassen, halten von jungen Damen Liebesbriefe erhalten. Darauf wollten sich die hiesigen Naturidioten zum Selbstischen begeben. Da aber nach Polizeivorschrift nur zwei bis drei Somalis in Begleitung eines Weizen den Park verlassen dürfen, wollte ihnen der vor dem Eingang postierte Schutzmann den Ausgang verweigern. Die harnlosen Schwarzen wollten aber diese Weigerung nicht anerkennen und redeten in ihrer Landesprache stummlich auf den gestrenge Schutzmann ein, der die wild gestikulierenden Neger immer wieder am Ausgang hinderte. Schließlich kam es zu einer Schlägerei, die erst durch herbeieilende Wachmannschaften ihr Ende erreichte. Die Neger wurden zur Wache interniert und nach Feststellung ihrer „Personalien“ in ihr Dorf im Lunapark entlassen.

Dauerflug des schwedischen Aviatikers v. Cederström. Am Mittwoch früh um 8 Uhr flog der schwedische Aviatiker v. Cederström auf dem Flugplatz in Kopenhagen zu dem längsten Fluge auf, der bisher in Skandinavien geflogen worden ist. Er blieb ununterbrochen 1 Stunde und 4 Minuten in der Luft und landete danach glatt.

Die Waldbrände in Nordamerika. In den Brandgebieten hat man die verkohlten Leichen von 20 Forstbeamten gefunden. Wieviel Opfer die Waldbrände gefordert haben, läßt sich noch gar nicht übersehen, da Hunderte von Anwohnern durch das Feuer abgedrängt und für Hilfe unerreichbar sind. Man annimmt, daß etwa 700 Menschen umgekommen sind. Von überall her werden Vermisste gemeldet. In Montana hilft Schneefall die brennenden Wälder löschen, aus andern Gegenden wird jedoch der Ausbruch von neuen Bränden gemeldet.

Der Kampf gegen die Cholera. Wie vorausgesehen war, ist dem Ausbreiten der Seuche in Italien durch energische sanitäre Maßnahmen schnell Einhalt geboten worden. Das letzte Bulletin berichtet von 30 neuen Fällen und 13 Todesfällen in 24 Stunden. Im Bewußtsein der Mittel, über die die moderne Seuchenvorbeugung verfügt, haben die Behörden es vorgezogen, Italien nicht durch Sanitätskorps abzurufen. Jeder kann abreisen, nachdem er sich einer sanitären Untersuchung unterworfen hat und darf auch Gepäck mitnehmen, soweit dieses desinfiziert ist. Er muß das Ziel seiner Reise angeben und wird dort von den telegraphisch benachrichtigten Sanitätsbehörden 5 Tage lang täglich untersucht. Nach Ablauf dieser Frist, die die Inkubationsperiode für Cholera darstellt, besteht keine Gefahr der Seuchenübertragung mehr. Die Eisenbahnwaggons, die den Reisenden dienen, werden nach der Ankunft desinfiziert. Ohne Dokumente der Sanitätsbehörden reisende Individuen, die aus den beiden infizierten Provinzen stammen, werden bei ihrer Ankunft in Isolierungsbaracken untergebracht. Postpakete dürfen aus den betreffenden Orten nicht gesandt werden. Sehr streng sind in allen italienischen Städten die Maßnahmen gegen die Gemüse- und Fischverkäufer. Zentnerweise wird ihre Ware als schadhaft beschlagnahmt und vernichtet. Überall ist der Fischfang in den Häfen verboten worden. Indirekte Opfer der Cholera sind auch die Zigeuner. Die aus Batum kommende Bande, die man als Ursache des Hebelis ansieht, hat man auf einem großen Floß im Meere isoliert. Man begegnet den Leuten mit aller möglichen Rücksicht, aber sie sind in hohem Maße enttäuscht und weinen immer wieder darauf hin, daß sie selbst ja gar nicht krank sind. Sie sind aber unglücklich infiziert. In andern Orten Italiens, so in Imola, hat man durchreisende Zigeuner einer zwangsweisen Reinigung und Desinfektion unterworfen. Der bisherige Verlauf der Epidemie beweist, daß die Behörden zu der Zuversicht, die sie von Anfang an an den Tag gelegt haben, durchaus berechtigt waren. Ein Zirkular des Unterstaatssekretärs des Innern fordert aber die Sanitätsbehörden auf, mit größter Strenge und Gemüthsartigkeit die Vorbeugungsmaßnahmen weiter anzuwenden. In Wien sind im Laufe des Mittwoch drei choleraverdächtige Erkrankungen festgestellt worden. Es ist auffallend, daß zwei Erkrankte mit Donauschiffen aus Ungarn nach Wien kamen. Es sind die strengsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die österreichischen Sanitätsbehörden haben bereits wegen des Fortschreitens der Epidemie in Ungarn gegen die österreichische Grenze alles getan, um die Seuche wirksam bekämpfen zu können.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Trier, Eger und Moldau.			
Tag	Nacht		
Jungbunzlau	22. Aug. — 0,05	23. Aug. —	—
Loun	— 0,25	— 0,16	0,09
Rudweis	— 0,14	— 0,08	0,06
Prag	—	—	—
Molde.			
Tag	Nacht		
Deßau, Rudowitz	23. Aug. — 0,13	24. Aug. — 0,13	0,01
Gibe.			
Tag	Nacht		
Forchheim	22. Aug. — 0,61	23. Aug. — 0,61	—
Brandeis	— 0,05	— 0,06	0,11
Wien	— 0,18	— 0,33	0,12
Leimertitz	— 0,46	— 0,33	0,08
Altenburg	23. — 0,23	24. — 0,17	0,06
Freuden	— 1,46	— 1,58	0,12
Torgau	— 0,38	— 0,43	0,05
Wittenberg	— 1,44	— 1,40	0,04
Hoflau	— 0,80	— 0,75	0,05
Wittenberg	— 0,99	— 0,92	0,07
Schönebeck	— 0,45	— 0,80	0,05
Magdeburg	24. — 0,90	25. — 0,88	0,02
Tangermünde	23. — 1,55	24. — 1,43	0,07
Wittenberge	— 1,39	— 1,32	0,07
Domitz	— 0,97	— 0,94	0,03
Boitzenburg	— 0,93	—	—
Hohenstorf	— 1,06	— 1,02	0,04
Lenzenburg	— 1,06	— 1,01	0,03

Antritt und Saal.			
23. Aug.	24. Aug.		
Strahburg	+ 1,40	+ 1,50	0,10
Wesensfeld Untp.	+ 0,12	+ 0,16	0,04
Erztha	+ 1,66	+ 1,72	0,06
Wesleben	+ 1,18	+ 1,25	0,07
Bernburg	+ 0,80	+ 0,82	0,02
Salbe Oberpegel	+ 1,44	+ 1,44	—
Salbe Unterpegel	+ 0,30	+ 0,38	0,08
Gröbne	+ 0,43	+ 0,50	0,07

### Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 6 Pf. die Zeile. Bei Aufnahme von Manuskripten für diesen Zeitungsbeleg ist der dafür zu entrichtende Betrag beizufügen. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Beiträge hierfür sind unter dem Titel "Veranstaltungen, Verhandlungen u. dergl." zu entrichten. Beiträge für "Ercheinungen" u. dergl. werden gesondert.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt am Sonnabend den 27. d. M., abends 8 Uhr, für den Bezirk Niederndodeleben bei Fein; für den Bezirk Döbenstedt bei Frohne. Siehe Inserat in nächster Nummer. Die Verwaltung.

**Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 27. d. M., abends 8 Uhr, Kommissions-Sitzung bei G. Böhme. 283

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. d. 29. Hamburg), Filiale Sudenburg.** Sonntag den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, Versammlung im Bahnhofsgebäude, St.-Michael-Str. 16.

**Arbeiter-Theaterverein Eintracht, Magdeburg-Neustadt.** Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im "Weißen Hirschen".

**Arbeiter-Radsportverein Magdeburg, Abteil. Sudau.** Sonnabend den 27. d. M., abends 8 Uhr, Abfahrt nach dem "Häufchen" von der Thalia. — Sonntag den 28. d. M., Tour nach Döberndodeleben. Abfahrt nachmittags 1 Uhr von der Thalia. 278

**Arbeiter-Athletenbund Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg.** Sonntag den 28. August, vormittags 10 1/2 Uhr, Vorstimmerversammlung in Döbenstedt bei Magdort. 280

**Ufen, Volksverein.** Versammlung am Sonnabend den 27. d. M. in der Herberge zur Heimat. 282

**Sudenburg, Fabrikarbeiter-Verband.** Am Sonnabend den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im "Stadtpart". 277

**Sudenebeck, Zentralverband der Zimmerer.** Am Sonnabend den 27. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Paad. 270

**Sudenebeck, Arb.-Radfahrerverein Frischau.** Sonntag den 28. August, früh 4 1/2 Uhr, Tour nach der Döbinger Heide.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Magdeburg-Mittheilung, 24. August.

**Aufgebote:** Buchhalter Kurt May mit Eleonore Ehlers. Maurer Friedrich Albert Thiel hier mit Anna Marie Welzer geb. Freitag in Döbenstedt.

**Geburten:** Christian, S. des Kaufm. Christ. Tilenius. Hans, S. des Kaufm. Paul Diez. Herbert, S. des Tapeziers u. Dekor. Otto Wader. Erna, S. des Kollkutschers Adolf Probst. Paul, S. des Stanzers Paul Kinkel. Herta, S. des Schmieds Wilhelm August Zimmer. Ella, S. des Kutschers Herm. Günther.

**Todesfälle:** Arbeiter August Sprotte, 70 J. 10 M. 25 J. Handelsmann August Steinmann, 57 J. 1 M. Marie geb. Kanning, Ehefr. des Feigers Wilhelm Heisinger in Burg, 41 J. 6 M. 28 J. Selma, S. des Holzlegers Karl Schubert, 6 M. 5 J. Walter, S. des Schuhmachers Karl Gärtner, 6 M. 18 J. Werner, S. des Oberzellners Otto Rutzig, 2 M. 11 J. Wilhelm, S. des Sechlers Nikolaus Gemming, 11 J.

**Totgeburt:** S. des Kaufmanns Richard Berlin.

#### Sudenburg, 24. August.

**Aufgebote:** Arbeiter Gustav Paul Thomassin mit Frida Berta Heinemann. Arbeiter Gustav Alwin Hirschfeld hier mit Emma Olga Ellermann in Döbenstedt. Bäcker Friedrich Wilhelm Ernst Hummel in Sudenebeck mit Martha Elise Meyer hier.

**Geburten:** Gertrud, S. des Arbeiters Joh. Ludwig. Lisbeth, S. des Arbeiters Wilhelm Schwedler. Albert, S. des Goldarbeiters Albert Hehle.

**Todesfälle:** Ernst Hermann, unehel., 4 M. 25 J. Elisabeth, S. des Arbeiters Stanislaus Dembnick, 1 M. 5 J. Paul, S. des Fleischermeisters Paul Kanold, 1 J. 6 M. 19 J.

#### Sudau, 24. August.

**Aufgebot:** Architekt Hermann Gerlach in Berlin mit Lina Behrens hier.

**Geburt:** Lisbeth, S. des Arbeiters Herm. Spangenberg.

**Todesfall:** Friedr. Brandt, Kaufm., 76 J. 6 M. 12 J.

#### Burg.

**Aufgebot:** Tischler Adolf Griesse mit Emmi Marie Neffau.

**Geburten:** S. des Rangierers Karl Schmidt. S. des Schlossers Hermann Kämmerer. S. des Arbeiters Ferdinand Zahne. S. des Arbeiters Otto Schmidt. S. des Schuhfabrikarbeiters Wilhelm Just. S. des Schuhfabrikarbeiters Paul Scheffelmann. S. des Weißgerbers Ernst Brendel.

**Todesfälle:** Else, S. des Tischlers Karl Sämtel, 3 M. Charlotte Kluth, 29 J. Rentier Wilhelm Schulze, 74 J.

#### Mischerleben.

**Geburten:** S. des Musikers Max Seibel. S. des Schlossers Wilhelm Wein. S. des Arbeiters Richard Dümmler.

**Todesfälle:** Richard, S. des Schlossers Friedrich Mehe, 18 J. Willi, S. des Arbeiters August Hauschild, 3 M. 13 J. Arbeiter Friedrich Diez, 26 J. 1 M. 26 J. Wwe. Germanie Stephani geb. Messerschmidt, 62 J. 5 M. 2 J.

#### Salbe a. S.

**Aufgebote:** Steinmetz Karl Anton Maschke hier mit Anna Emma Dieme in Groß-Wühlungen. Arbeiter Karl Haase hier mit Witwe Emma Jabal geb. Erbe in Glisten. Steinseker Otto Jahn mit Luise Schme.

**Eheschließungen:** Bergarbeiter Otto Kolbe mit Emma Karl. Fleischer Erich Scheele hier mit Minna Gesse aus Loburg. Kaufmann Kurt Hode in Dippoldiswarde mit Margarete Nau hier. Kaufmann Heinrich Besche mit Elisabeth Maschke. Zigarrenmacher Heinrich Schreiber mit Berta Teubig.

**Geburten:** S. des Arbeiters Hermann Hellige. S. des Arb. Wihl. Sporleber. S. des Kreisversicherungskommissars Rudolf Lippert. S. des Arb. Karl Henschel. S. des Bergarb. Karl Peters. S. des Schuhm. Christian Schmidt. S. des Arb. Wihl. Frensel.

**Todesfälle:** Maurer-Inbalide Heinrich Helmede, 71 J. Anna Frida, S. des Arb. Heinrich Reichmann, 3 M. 10 J. Otto, S. des Metzgermeisters Wunz, 7 M. 30 J. Maurer Heinrich Schäfer, 55 J. Wwe. Johanne Wolf geb. Gertner, 30 J. Wwe. Henriette Köbel geb. Schulze, 78 J.

#### Staßfurt.

**Aufgebot:** Telegraphenarbeiter Johannes Hand in Leopoldshall mit Anna Gräfe hier.

**Geburten:** S. des Klempners Robert Böhm. S. des Arbeiters Karl Klages. S. des Kutschers Hermann Schulze. S. des Bäckermeisters Otto Henschel. S. des Arbeiters Friedrich Meithe.

**Todesfälle:** Ilse Behnert, 2 M. Lehrer Oskar Hausmann, 46 J.

**Seid unermüßlich tätig für die Verbreitung der Volksstimme!**

Gelesene Nummern werfe man nicht weg, sondern verwende sie, um neue Abonnenten zu werben! Wer für die „Volksstimme“ eintritt, fördert seine eigene Sache!

# Unser Sommer-Räumungs-Verkauf



aller Arten Schuhwaren  
dauert nur noch  
:: einige Tage! ::

Ein Posten 2450  
Schwarze u. braune  
Damen-Stiefel  
ganz besonders  
:: preiswert! ::

## Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13      Wolf Blumenthal      Breiteweg 13

## Neu eingetroffen! Heute Freitag und Sonnabend

gelangen große Posten Fabrikmusterreste verschiedenartige Qualitäten

# Damen-Kleiderstoffe

darunter helle und dunkelfarbige Alpakas, karierte, gekreuzte und glatte Wolle (fürzere Masse) zum Verkauf und werden diese ohne Rücksicht auf Qualität pro ganzer Rest a 10, 20, 30 bis 50 Pf. abgegeben.

Ferner werden an diesen Tagen große Posten Fabrikmuster-Reste, passende Restlängen für Blusen, Röcke und Kinder-Kleider usw. 2444 pro ganzer Rest ohne Rücksicht auf Qualität a 1.50, 1.80 bis 2.85 Mark verkauft.

Große Restbestände bessere Qualität, farbige Blusen-Seiden in den entzückendsten Farbestellungen, Wert pro Meter bis jetzt 8.50 Mk., werden in Restlängen a 4 Meter (gleich eine Bluse) a 6.00 und 7.50 Mk. abgegeben.

Breiteweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9/10

Verkaufsräume eine Treppe! — Gegenüber der Leiterstrasse!

### Stauend billig

**Ia. Delfardinen**  
5-6 Fische . . . Dose nur 20 Pf.  
ca. 10 Fische . . . Dose 40 Pf.

**Ia. Forellen-Seringe**  
in Kistchen . . . Dose nur 12 Pf.

**Ia. Mal in Gelee**  
blau eingefacht, hart, n. eigenem Rezept 88 Pf.

**Ia. Sering in Gelee**  
1-Pfd.-D. 35 Pf. 2-Pfd.-D. 55 Pf.  
4-Pfd.-D. 1.00. 8-Pfd.-D. 1.70

**Ia. Berliner Rollmops**  
4-Str.-D. 2 Str. Dose 1.55  
Dose 90 Pf.

**Ia. Anschobis**  
2-Str.-Patent-Dose 1.50  
2-Pfd.-D. 75 Pf. Glas 33 Pf.

**Ia. Fratheringe**  
(ca. 35 Fische) Dose 80 Pf. 4-Str.-D. 1.25. 2-Str.-D. 2.00 - 2.25

**Ia. Kalbfleisch**  
Dose 1.00 2.00 3.80

**Ia. Kalb. Sardinien in Roh-Pat.**  
Dosen 1.00 1/2-Pfd.-Dose 60 Pf.

**Ia. Anschobis**  
1/2-Pfd.-D. 45 und 60 Pf.

**Ia. Schmelz. Gabelbissen** 50, 75 Pf.

**Ia. Sardinien in Glas**, a 65 Pf.

**Ia. entzückte Krabben** i. D. 50 Pf.

**Ia. Keller Krabben-Suppe** nur 20 Pf.

Täglich frisch aus dem Rauch entzückte Räucherwaren.

Meine neuen Abnehmer stammen und bedauern bei jeder Nachbestellung, meine Spezialmarken nicht schon früher eingeführt zu haben, denn sie vergrößern ihren Katalog in

**Zigarren**  
seitdem sie meine besten Spezialmarken führen.

5-Pf.-Zigaren . . . a Mille 34-38 Mf.  
6-Pf.-Zigaren . . . a Mille 40-45 Mf.  
7 1/2-Pf.-Zigaren . . . a Mille 50-55 Mf.  
10-Pf.-Zigaren . . . a Mille 60-75 Mf.

Kein Nikotin, da nicht passende Ware zurücknehmen. Probe a 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

**Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstr. 10**  
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4375

### Schulartifel Buchhandlung Volksstimme.

**Limburger**  
**Gras-Käse**  
durchreif, butterig, aromatisch, aber nicht sauer  
Pfd. 65 Pf. — 5% Rabatt  
**Otto Toepfer**  
Butterhandlung „Zu den drei Kronen“

Wir suchen zum  
**Abchluss von Volks-Rinderversicherungen**  
strebende Frauen und Männer gegen hohe, sofort zahlbare Provision. Gefällige kurze Angebote erbeten unter „Fortuna“ an die Expedition dieses Blattes, Gr. Wülfstr. 3.

### Friedrich Pickert, Neuhaldensleben

Bülstringer Straße 27  
Spezialgeschäft für sämtliche Herrenartikel  
Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Hüten und Mützen**  
Spazierstöcken, Herren-, Damen- u. Kinderschirmen  
Selbstbindern, Krawatten und Hosenträgern  
sowie  
sämtlichen Artikeln in Herren-Wäsche  
vom feinsten bis zum billigsten Genre. 2889

**Geübte Arbeiterinnen und Packerinnen**  
bei gutem Lohn per sofort gesucht. 2452  
**Gebüder Spoer, Kakao- u. Schokolade-Werke**  
Barleben.

# Tapeten!

Konkurrenzlos in Magdeburg. 2264  
Wegen vorgerückter Saison, solange Vorrat reicht  
pro Rolle 8, 10, 12, 13 Pf. usw.  
Kommen — Sehen — Staunen  
**Grosse Münzstrasse 2**  
Feinste Fußbodenlackfarbe 2-Pfd.-Büchse 1.20 Mk.

Neu! Vineta 30 mit Goldmundstück

# Réunion



# Vineta 30

mit, ohne rund dlok und Goldmundstück

Verzögliche Qualitäts-

# Cigarette

Dienstag den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“

# Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Konsumgenossenschaftsbewegung in Wort und Bild.  
Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Herrn Martin Krolik, Redakteur.
2. Wie stellen sich die Magdeburger Arbeiter zum Konsumverein?  
Referent: Genosse Mössinger.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Besucht zahlreich die Versammlung.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells. Louis Fährsen, Pionierstr. 19.

2811

## Frische Rebhühner

ausgefucht große junge Stück 1.25  
kleine junge Stück von 50 Pf. an

Rothirsch und Gänse, geteilt  
Wildschwein Gänsefüeten  
im Anschnitt Gänselebern  
Rehwild pfundweis

Spezialität: Bierländer Mastenten. Stück 3.50



## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1. Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

**Versammlungen finden statt:**  
Sonnabend den 27. August, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Niederbodeleben im Saale des Herrn Otto Hein.

Bezirk Olvenstedt im Lokal des Herrn Frohne.  
Auf der Tagesordnung steht in beiden Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Der Kampf auf den Werften.  
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes  
Referenten sind für Niederbodeleben Redakteur Müller  
für Olvenstedt Stadtverordneter Nitsch.  
Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet. Wir bitten  
um zahlreichen Besuch.  
Im Sterbeanhang ist das Feld 220 fällig.  
Mit Gruß Die Verwaltung.

Kindertwagen zu verkaufen  
Groß-Ottersleben, Mittagstraße Nr. 13. 742

## ZIRKUS-Theater.

Heute Freitag, 26. August  
Von heute an alle Kämpfe  
bis zur Entscheidung  
Darunter:

Markussen  
gegen  
Maske  
ringl  
ohne Maske  
ferner

Tuomisto gegen  
Le cuirassier  
Ali Oglu gegen  
Massetti

## Viktoria-Theater.

Sr. Hans Knapp. Teleph. 5326.  
Freitag den 26. August 1910  
Auf vielseitiges Verlangen noch  
einmalige Aufführung des Japaner-  
Dramas

## Saifun.

Sonnabend den 27. August  
Benefiz für Kurt Lucas  
Novität!

## Netten.

Drama in 4 Akten von Hermann  
Reichenbach.

## Eldorado

Große Junkerstraße Nr. 12  
Jeden Abend 8 Uhr  
Varieté und Kabarett  
Vormittags 11 Uhr: Matinee.

## Städtisch. Orchester

## Wilhelma.

Sonnabend den 27. August 1910  
abends 8 Uhr

## Grosses

## Volkskonzert

Leitung:  
Kapellmeister Georg Bruno.  
Eintrittskarten  
im Vorverkauf 20 Pf.  
an der Abendkasse 30 Pf.

## Deutsch. Metallarb.-Verband

## Thale.

Nachruf.  
Am Dienstag den 23. August  
starb nach langem Leiden  
unser Mitglied

## Fritz Hartkopf

im Alter von 24 Jahren.  
Wir werden sein Andenken  
in Ehren halten. 2446

Die Beerdigung findet am  
Freitag, nachmittags 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Behrens-  
dorfer Straße 4 in Thale,  
aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

St. Michael-Str. 15  
Wepfel, Birnen  
740 Pf.  
2 Pf. 15 Pf.  
171 Pf. anno  
Haut wird z. hoh. Preis gefauft  
Kronprinzstr. 5, 1. Lad.  
Junge Mädchen können das  
Weisnähen u. Zuschneiden gründl.  
erlernen. Grope, Breitenweg 25.

**Bester Metallputz**

**Sidol**

Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.  
Überall erhältlich

Jahresumsatz nachweislich über 2162  
**15 Millionen Flaschen!**  
Von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, daß  
Sidol allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.  
Generalvertreter: Raschke & Giesemann, Magdeburg.

**Friedrich Meyer Neustadt**  
Lübecker Straße 22

**Billiges Wäsche-Angebot!**

Damen-Hemden, prima Hemden	1.00
Damen-Hemden mit gestrich. Bes. prima Quali. reich gefärbt	1.65
Damen-Achselkl.-Hemden mit eleganten Hemden	1.25
Damen-Basen-Hemden mit besten Hemden mit Madapolam-Enden	2.00
Damen-Nejstra-Hemden mit passende Bein- kleider in moderner großer Auswahl	2.25
Damen-Beinkleider mit Schürzen	1.00
Damen-Beinkleider, prima Stoffen, mit Langarm	1.25
Damen-Nachjaden, prima Stoffen, mit Langarm	1.25
Kinder-Hemden, kurz- und Achselkl.	
Kinder-Beinkleider mit Schürzen in besten Hemden	
Schürzen-Unterrocken mit Sanddichtung	0.75
Schürzen-Röcke	1.25 an
Schürzen-Zuschürzen	0.37
Schürzen-Zuschürzen	0.55
Beglecken, in Schürzen und Spindel von 0.75 bis	1.50
Verarbeitete für Kinderwagen, mit Schürzen, elegant genäht	0.75 bis 3.00
Verzögerte, fertig genäht, mit zwei Stücken, in weiß Sonn. Sonn. und Dunkel	1.50 bis 5.00
Verzögerte, in Sonn. prima Quali.	
in August 0.90 1.20 1.50	
in August 0.60 0.90 1.50	

Was ausgewaschen:  
Kaschmire, Strickwa, regl. Crogeklidra,  
Lackhühner, Stickerhühner.

## Versandhaus E. Wieprecht

Schwibbogen 4. 2453 Fernsprecher 567.

Mein Leibbinden-, Bandagen- und  
Korsett-Spezialgeschäft  
befindet sich jetzt  
Regierungstraße 17, Ecke Steinstr.  
Herm. Müller, Inh.: Alexander Müller  
Bandagist  
Fernspr. 3608. Fernspr. 3608.

Das neueste Heft (Nr. 24) der  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
**Die Hygiene der Arbeiterwohnung**  
Von Hugo Hillig  
Preis 20 Pfennig  
ist eingetroffen  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße Nr. 3

Achtung, Parteigenossen u. Gewerkschaftscollegen  
von Thale und Quedlinburg!  
**Zwei große Rezitations-Abende**  
Sonnabend den 27. August, abends 8 Uhr, in der „Grünen Tanne“ in Thale  
Sonntag den 28. August, abends 8 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ in Quedlinburg  
Vortragender: Referent und Privatgelehrter  
Erasmus Dietel-Schönlies (Chemnitz).  
So der Sonntagabend bereits im März d. J. schon einen Abend  
in der Wohnung veranstaltet und öffentlich mit seinen ausgezeichneten  
Vortragungen Erfolg fand, rechnen wir mit einem dankbaren Besuch.  
Karten im Vorverkauf sind bei allen Unterfertigern zu haben.  
Sozialdemokr. Volksverein Thale.  
Gewerkschaftskartell Ebeblinburg.

Täglich große Zufuhr  
**Ba. Rebhühner**  
sowie  
sämtliches Wild  
und Geflügel der  
Saison entsprech.  
Chr. Herrmann  
Goldschmiedebrücke 3/4  
Marktstand. — Automat.

**F. Pützkuhl**  
Lübckerstr. 120.  
Hüte, Mützen,  
Schirme, Handtasch.  
Wäsche, Cravats,  
Hosenträger,  
Stücke etc.

Seit Jahren tritt ich an lästigen  
Gesichtsausschlag und 1793  
**Bartflechte**  
Nach Anwendung von Zucker's  
Patent-Medizinal-Seife bin  
ich seit 1/2 Jahren geheilt. 3. W. in  
D. a Stück 50 Pf. (15%ig)  
u. 1.50 W. (35%ig, Stärkeform).  
Zugehörige Zudoch-Creme  
75 Pf. u. 2 W., ferner Zudoch-  
Seife (milch), 50 Pf. und  
1.50 W. In der Löwen-,  
Engel- und Viktoria-Apothek,  
bei G. Hubert, Jakobstraße 16,  
Hennenberg & Co., Wilhelmstr. 19,  
Hans Eger, Breitenweg 188, J. F.  
Baum, Breitenweg 19, Fr. Grubler,  
Breitenweg 137, A. Löscher,  
Breitenweg 265, Kaesebier & Ul-  
rich, Gr. Münzstraße 19, Gebr.  
Polack Nothf., Breitenweg 267,  
Hugo Starkloff, Halberstädter  
Str. 113 und Liesdorfer Str. 25,  
Adolf Haeuber Nothf., Budau,  
sowie in sämtlichen Apoth.,  
Drog. u. Parf. erhält. Nichts  
and. aufred. lassen. Es gibt  
dafür keinen Ersatz!

**! Teppiche!**  
in sämtl. Farben, darunter jurid-  
gelegte, mit kleinen Webeschelem  
für die Hälfte, schon von 8 Wt. an  
**H. Sieverling**  
Jakobstraße 17, I. 2265  
Kaufe fortwährend  
junge und alte  
**Kanarienhähne**  
(gewöhnliche und gute  
Sänger)  
und weibchen  
Beziehe die höchsten Preise. 2249  
**J. Tischler, Annastraße 25, I.**

**Bauzeichnungen**  
sowie Ausführung von Bauar-  
beiten jeder Art werden prompt  
und billig ausgeführt. Hermann  
Franko, Weinbergstr. 42. 2081

**Wassergas-Schweißwerk.**  
Tüchtige  
**Längsnaht-Schweißer**  
auf Luftpumpe, bei gutem  
Solon gesucht. Sofortige ausfüh-  
liche Offerten an 2449

**Gustav Kuntze**  
Wassergas-Schweißwerk  
Worms am Rhein.

Warte 5 Hofwohnung 7 Wt.  
zum 1. Okt. 4. verm. ten.

**Stephanshallen**  
— Fr. Rich. Froberz —  
Abends 8 Uhr 2218  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm  
für Familien-Publikum.

**Ein Trost**  
für korpulente Personen sind unsere  
Schmalenstiefel Schnell angezogen,  
kein kompliziertes Schnüren oder  
Knöpfen.  
7.50 9.50 12.50 15.00  
Schuhcreme, Bürsten,  
Putzlicher etc.  
sehr billig in guter  
Qualität. 270

**Edm. Steinfeldt**  
Alte Ulrichstraße Jakobstraße 38  
erstes Haus vom Breitenweg Ecke Rotekrebsstrasse Nachdr. verb.

Berichterstatter Dr. R. D. n. b. e. r. g., Vorsitzender. Kaufmann R. H. l. i. g. und Kaufmann F. o. r. t. r. e. u. t. e. r., Beisitzer der Arbeitgeber. K. o. l. l. e. r. S. p. e. d. h. a. l. s. und Proturist S. c. h. a. c. h., Beisitzer der Arbeitnehmer.

Untrene. Der Kaufmannslehrling B., vertreten durch seinen Onkel, klagt gegen den Kaufmann D. Müller hier auf Zahlung von 8 Mark Gehaltsentschädigung. Vorausgabe eines Fahrrad und mehrere Kleidungsstücke. Die Klage wird abgewiesen. Der Beklagte wird zur Begründung folgendes ausgesprochen: Die 8 Mark seien dem Lehrling abgezogen worden, weil er wiederholt aus der Kasse Geld entwendet hat. Als er einmal dabei erwischt wurde, gefand er 2,50 Mark aus der Kasse entwendet zu haben. Ein andermal fand sein Chef 5 Mark in seiner, des Lehrlings, Tasche und dieserhalb zur Rede gestellt, soll er, allerdings unter einem gewissen Druck, gestanden haben, die 5 Mark ebenfalls entwendet zu haben. Darauf wurde er am 5. August entlassen, obwohl seine Lehrzeit erst am 1. Oktober beendet wäre. Da der Lehrling das auf Teilzahlung entnommene Fahrrad in sehr kurzer Zeit bezahlt hatte, tauchte beim Beklagten der Verdacht auf, daß er auch das Geld gestohlen habe, und deswegen behielt er das Fahrrad zurück. Ein Zeugnis ist bereits ausgestellt worden, doch ist der Kläger damit nicht zufrieden. Der Lehrling bestritt entschieden, er habe entwendet zu haben als die 2,50 Mark. Das Geständnis betriffe die 5 Mark sei von ihm erzwungen worden, indem man gedroht habe, ihn verhaften zu lassen, wenn er nicht gestände. Das Geld zur Bezahlung des Rades hätte er teils von seinen Eltern und teils von den Geschwistern erhalten. Nach längerer Beratung fällt das Gericht dann folgendes Urteil: Der Kläger wird mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Die Tatsache, daß der Lehrling, der nur eine geringe Entschädigung von seinem Lehrherrn erhielt, für das Fahrrad aber Beträge von 10 und 15 Mk. in kurzer Zeit hintereinander bezahlt habe und außerdem noch fleißiger Besucher von Rennplätzen war und dort viel Geld ausgab, wie er sich dessen in einem Briefe an seinen Bruder rühmte, bestärke auch das Gericht in dem Glauben, daß das Geld auf unredliche Art erworben worden wäre. Aus diesen Gründen wurde vorstehendes Urteil gefällt.

Schiltane. Die 17jährige Verkäuferin Zeichner, die bei der Firma Wasing u. Co. tätig gewesen war, soll ihre Kolleginnen aufgeföhrt haben, mehr Lohn zu verlangen und außerdem zum Ungehorsam gegen den Chef aufgefordert haben. Diefelhalb wurde ihr gekündigt, aber auf ihre Dienstleistung verzichtet. Sie sollte sich künftig mehrere Male im Geschäft vorstellen. Sie hat dieses auch an einem Tage flüchtig getan, wurde dann aber auf der städtischen Rechtsanwaltsstelle informiert, daß sie dazu nicht verpflichtet wäre. Sie sollte energig um Beschäftigung ersuchen. Diese wurde ihr aber seitens der Firma verweigert, und sie wieder zu einer bestimmten Zeit ins Geschäft zur Kontrolle bestellt, und als sie nicht erschienen war, am 12. August kurzerhand entlassen. Darauf klagte sie vor dem Kaufmannsgericht auf Zahlung rückständigen Gehalts vom 1. bis 12. August in Höhe von 13,92 Mark. Und dann bis Ende August 21,08 Mark. Da der Klägerin durch Zeugenvernehmung obige Vergehen nicht nachgewiesen werden konnten, wurde die Firma kostenpflichtig verurteilt, 13,92 Mark sofort und 21,08 Mark am 31. August zu zahlen. Daß die Klägerin sich bei der Beklagten mehrmals am Tage vorstellen sollte, wodurch sie sich bei dem Personal des Geschäfts lächerlich machte, mußte als Schiltane bezeichnet werden.

Letzte Nachrichten.

Bishopau-Marienbergr. Obb. Bishopau, 25. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Das genaue Resultat der gestrigen Reichstagsersatzwahl ist folgendes: Freische (Antisemit) 4630, Brodaufr (Frei.) 4717, Gähre (Sozialdemokrat) 14831 Stimmen. Gähre ist also mit einer Mehrheit von 5484 Stimmen gewählt. (Siehe Leitartikel. Red.)

Wb. Stendal, 25. August. Beim Baden in der Elbe ertranken gestern nachmittag, wie das „Mtm. Zentell-Blatt“ meldet, die beiden 10 und 11 Jahre alten Söhne des Bürgermeisters Kruse in Werben.

Wb. Berlin, 25. August. Nach den vom königlichen Statistischen Landesamt in landwirtschaftlichen Kreisen eingezogenen Erkundigungen wird der voraussichtliche Ertrag der Ernte in Brandenburg nach dem Stande um Mitte August sich belaufen für Winterweizen auf 2112022 Tonnen (im Vorjahr 1876/254 Tonnen), für Sommerweizen 277444 Tonnen (388638 Tonnen), für Winterroggen auf 812946 Tonnen (8471007 Tonnen), für Sommerroggen auf 60372 Tonnen (70597 Tonnen), für Sommergerste auf 1565995 Tonnen (1935891 Tonnen), für Hafer auf 5290231 Tonnen (6000394 Tonnen). Danach hat sich die Ernte an Winterroggen gegen das am 15. Juli abgegebene Urteil um 182085 Tonnen vergrößert. Auf die übrigen Früchte, besonders auf die Sommergerste, hat das in die spätere Erntezeit fallende Wetter offenbar ungünstig eingewirkt.

Wb. Paris, 25. August. Wie aus Montmartre gemeldet wird, wurde das Fischerboot „Saint-Pierre“ am Sonntag gestern von dem holländischen Rüstendampfer „Mey Schaffer“ angerannt und mitten durchgeschlitten. Von der aus 14 Fischern bestehenden Besatzung des Bootes ertranken sieben.

Wb. Paris, 25. August. „Matin“ berichtet aus London, daß das Wahleresultat in der Wahl für die Wahlen zum Reichstag hat seine baldige Ankunft in Wien telegraphisch gemeldet. Das gegenwärtige Kabinett wird am 1. September zum Zusammentritt der Kammer.

Wb. Paris, 25. August. Morgen um 10 Uhr beginnt die große Flugwoche. Mehr als 100 Aeroplane werden sich daran beteiligen, darunter die aus dem Grandcamp durch Frankreich bekannten Militärflugzeuge.

Wb. Konstantinopel, 25. August. In dem Bezirk von Erzerum sind sehr Cholerafälle, darunter sechs mit tödlichem Ausgang konstatiert worden. Die Epidemie nimmt einen immer größeren Ausmaß an.

Wb. London, 25. August. Der Bruder des Reichstagsmarschall, der seit einigen Tagen dem Minister bei der Reparatur seines Apparats gefolgt hat, ist gestern von einem Automobilunfall in Sevenoaks betroffen worden. Um eine Kollision mit einem Radfahrer zu vermeiden, fuhr der Chauffeur eine zu schnelle Wiegung, infolgedessen wurde das Automobil an einem Baum festhängend und vollständig getrimmert. Marschall selbst wurde in großen Bogen aus dem Automobil herausgeschleudert und in den Boden und an den Armen schwer verletzt.

Wettervorhersage.

Freitag, 26. August: Heiter, trocken, warm.

— Achtung, Metallarbeiter! Bei Schäfer u. Rudenberg sind in der Dreher-Abteilung wegen der ungeschicklichen Entlassung eines Dreher ausgebrochen. Die Arbeiter wollen Stellung zu dem Vorfalle nehmen und wenn die Firma den Metallern keine zu einer objektiven Behandlung der Arbeiter veranlaßt, dürfte die Situation eine unangenehme Verschärfung annehmen.

— Ein Blumenfreund. Der Arbeiter K. ist ein großer Freund der Blumen und hat alle Fenster seiner Wohnung voller Blumen, die seine Frau, die die Blumen noch mehr liebt als er, auch sorgsam pflegt. Der gute Mann hätte aber außer dieser harmlosen Liebhaberei noch eine weniger schöne, die den Befall der Gattin durchaus nicht hat. Er liebt nämlich die feuchtschädlichen Mäuse. Im Märzjahr hatte er wieder einmal mit guten Freunden eine reichlich ausgebeutete Bierreise gemacht, bis sich um 2 Uhr die gastlichen Porten der Durstlöcher schlossen. Trübselig standen die vier aber noch so lustigen Brüder auf der Straße; sie verspürten aber noch gar keine Lust, heimzugehen, denn sie hatten wohl das dunkle Gefühl, daß sie in ihrem derzeitigen Zustande den verschiedenen Hauschen nicht vor die Augen treten dürften. Sie beschloßen deshalb, noch einen ausgebeuteten Spaziergang zu machen und zum Schluß an der Salzquelle ein Köpfchen Schwarzen zur Erfrischung zu trinken. Dabei kamen sie auch an einem Hause vorbei, in dessen Fensterbänken die herrlichsten Blumen blühten. K., der, je mehr der junge Tag heraufstieg und die Nebel in seinem Hirn sich zerstreuten, vor Mutternscharfer Junge Wange kriegte, tat beim Anblick der Blütenpracht einen Freudenprung. Wenn er solche Blumen mitbrachte, würde sein Marielchen sicher kein Wort sagen. Gebacht, getan; K. rief sich stätliche Blumenstöcke aus den Kästen und nahm sie zärtlich in den Arm. Nun ging es stracks heim. Als der Blumenfreund seiner Gattin durch Ueberreichung der duftenden Spende den redgewandten Mund stopfen wollte, sah er zu seinem Schrecken, daß seine Arme leer waren. Die armen Blumen waren alle durchgerührt. Der betäubte Mann mußte die gepfefferte Gardinenpredigt über sich ergehen lassen und sich hinterher noch zu 40 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung verurteilen lassen.

— Tödlicher Unfall. Auf dem Kruppwerk in Budau stürzte der Mauerpolier W. i. l. d., wohnhaft in der Neustadt, aus beträchtlicher Höhe ab und blieb auf der Stelle tot. Die Leiche des Verunglückten wurde nach dem Westfriedhof gebracht.

— Erschoffen. Am Donnerstag früh erschoss sich im Hause Neues Fischerer 32 ein unbekannter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof gebracht.

— Vergiftet. Am Mittwoch nachmittag 8 1/2 Uhr hat sich die Kaiserstraße 90 wohnende 42 Jahre alte, ledige Barbara S. c. h. u. t. mit Opium vergiftet. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof gebracht.

— Ueberfall. Der Straßenbahnwärter Fr. S. c. h. i. l. wohnhaft Morgenstraße 5, wurde am Mittwoch abend von Hausbewohnern überfallen und mit einem Steinchen derartig zugerichtet, daß ihm auf der Feuerwache Neustadt ein Notverband angelegt werden mußte, worauf der Verletzte nach dem Wladimir Krankenhaus gebracht wurde.

× Wenn gehört das Fahrrad? Am 23. d. M. ist in der Leipziger Straße, in der Nähe der Krankenanstalt, ein Fahrrad (Fabriknummer 129861) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Doppelglockenlager, Koppeltriebwerk, nach oben gebogener Lenkstange mit braunem Zelluloidgriffen, Innenbremse, vernickelten Sattelstützen und gepolstertem, mit Wildleder überzogenem Sattel gefunden worden. Das Fahrrad ist sehr schmutzig, es scheint also eine größere Strecke damit zurückgelegt zu sein. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden.

× Gestohlen sind hier am 23. d. M. aus einer Wohnung in der Frohner Straße ein goldener Trauring geg. „R.“ und 2 Mark bares Geld und in der Nacht zum 24. in einem Gasthof 2 Paar Stiefel, die von den Logiergästen zum Reinigen auf den Korridor gestellt waren.

× Zusammenstoß. Am Mittwoch vormittag gegen 8 1/2 Uhr fand in der Halberstädter Straße vor dem Grundstück Nr. 13 ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn und einem Lastwagen eines Fuhrwerksbesizers in der Neustadt statt, wobei der Vorderperron des Motorwagens eingedrückt wurde.

— Verhaftet. Der Arbeiter Gottfried Holland aus Liebstadt, der vom Amtsgericht Wöhringen wegen Widerstandes steckbrieflich verfolgt wird, ist hier ergriffen worden.

— Mehr Wasser als Milch. Der Milchhändler Otto Segert hier bezieht seine Milch von dem Händler Christoph Angerstein in Scheibitz und trägt sie dann mit Hilfe seiner Ehefrau und seiner Schwägerin Emilie Horn den Konsumanten zu. In den Kunden gehörte auch eine Anzahl Fabrikarbeiter, die sie zum Frühstück statt des Bieres tranken. Diese hatten schon mehrmals bemerkt, daß die Milch stark bläulich ausfah, waren aber still gewesen, da sie eines Tages fast nicht mehr wie Milch ausfah. Da machten sie die Polizei darauf aufmerksam und die veranlaßte die Untersuchung im Nahrungsmittelamt. Dort fand der Direktor Dr. Kappeler, daß die Milch mit mindestens 50 Prozent Wasser verdünnt war, man also kaum noch von Milch reden konnte. Die wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz Angeklagten bestritten in der Verhandlung am Mittwoch vor dem Schöffengericht, Wasser in die Milch gegeben zu haben, aber auch der Lieferant bestritt dies unter dem Zeugnisse. Das Gericht hielt nicht für erwiesen, daß die Angeklagten das Wasser der Milch zugegeben hatten. Dagegen wurde angenommen, daß betreffs des Ehemanns Segert Fahrtauglichkeit aus § 11 des Nahrungsmittelgesetzes vorliege, denn er als Milchhändler habe sehen müssen, daß die Milch gewässert war und hätte sie nicht verkaufen dürfen. Es wurde gegen ihn auf 50 Mark Geldstrafe erkannt. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

\* Viktoria-Theater. Auf vielseitigen Wunsch findet am Freitag eine nochmalige Wiederholung des Japaner-Dramas „Taufum“ statt. Am Sonnabend geht zum Beweise für Herrn Kurt Lucas als Novität die Offizierstragödie „Ketten“ von Hermann Reichsbach in Szene. Die bereits gestern bemerkt, ist dies die letzte Neuheit der Saison, die wegen ihres feisenden Inhalts und ihrer Tendenz lebhaftes Interesse erwecken dürfte. Neben „Menschenmontag“ und „Lypsenreich“ ist „Ketten“ eins der besten Werke in dieser Art. Hier führen Ständesurteile auf einer Seite, altbewährte Familienmaximen auf der andern Seite den Konflikt herbei und werden das Schicksal des Helden. Herr Lucas in der führenden Rolle des Siegmund wird nun noch einmal Gelegenheit haben, sein Talent und seine Begabung zu entfalten. Neben ihm wirken noch in ersten Rollen Herr Erich und Herr Medenwaldt sowie Fräulein Bracco.

\* Die Ringkämpfe im Zirkus. Nigiers Kampf gegen John Bohl blieb unentschieden. Die Entscheidung zwischen Markussen und Capitani le curaffier endete nach 47 Minuten 8 Sekunden mit dem Siege Markussens durch Untergriff von vorn. Im Kampfe zwischen Luomisto und dem Turkestaner Ali Dulu siegte ersterer im zweiten Gange durch Doppelparmzug mit Wühl nach 13 Minuten 47 Sekunden. Heute abend findet ein Entscheidungskampf zwischen Raffetti und Markussen statt und der Revanchekampf zwischen dem Wäskierten und Bohl.

\* Radrennen. Das Training der für den Magdeburger Goldpokal und das Robl-Erinnerungsrennen am nächsten Sonntag verpflanzten Rauerfahrer Demse, Salzmann und Haier hat am Donnerstag abend begonnen. Die Steher werden auch heute und morgen abend ab 7 Uhr auf der Rennbahn an der Berliner Chaussee dem Training obliegen. Von Interesse bei den Fliegerrennen ist der Start des Hannoveraners Henry Mayer, der Klitt und Otto Meyer in letzter Zeit mehrmals schlagen konnte.

also die Zugänge beim männlichen Geschlecht weiter abgenommen (im ganzen seit dem Höhepunkt von 1906 allerdings nur um 1112), während das weibliche Geschlecht sogar höhere Zahlen aufwies als 1906. Die Zahl der Umlage betrug im letzten Jahre 14884 alleinlebende Männer und 13198 alleinlebende weibliche Personen. Warben sind umgezogen 14298 mit 51909 Personen. Wirtin Personen überhaupt 79491. In bezug auf den Zugzug vor auswärts steht die Altstadt, wie stets, am günstigsten, Sudenburg, Neustadt und Budau am ungünstigsten. Die Verteilung der Umlage zeigt gegenüber der Verteilung der Bevölkerung weit geringere Unterschiede, doch stehen hier ebenfalls die Altstadt etwas günstiger, die Vorstädte, namentlich Budau, etwas ungünstiger.

— Der Fremdenverkehr in Magdeburg. Eine auffällige Erscheinung in den Verkehrsverhältnissen der Stadt Magdeburg, um so auffälliger, als der hier gegründete Verkehrsverein eine nicht zu unterschätzende Tätigkeit entfaltet, bildet der in den letzten Jahren in Magdeburg zurückgehende Fremdenverkehr. Für die seit 1904 auf Grund der polizeilichen Meldungen eingerichtete Statistik des Fremdenverkehrs liegen jetzt 6 Jahre vor, deren Zusammenstellung folgendes Bild ergibt:

Polizeilich gemeldete Fremde

	1904	1905	1906	1907	1908	1909
in Hotels	52 062	52 433	51 772	50 978	50 814	48 801
• Gasthöfen und Logierhäusern	14 327	13 542	13 598	13 421	14 447	13 480
• d. Arbeiterkolonie und in Herbergen	24 275	21 742	19 414	20 348	22 568	24 497

Allerdings beziehen sich diese Zahlen nicht auf den gleichen Zeitraum, sondern betreffen, weil die Meldungen immer erst am ersten Werktag nach dem Tage der Ankunft erstattet werden, in 1904, 1906 und 1908 je 366, in 1909 365, in 1905 und 1907 je 364 Tage, jedoch sind diese Unterschiede nur von sehr geringem Einfluß. Die Zahl der Gäste in den Herbergen und der Arbeiterkolonie weist bei günstiger Lage der Industrie ihren tiefsten Stand auf (1906: 19414) und steigt in den Jahren der wirtschaftlichen Depression (1908: 24497). Die Zahl der in Hotels abgebliebenen Fremden ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Die höchste Zahl ist 1905 mit 52433 Personen, das sind 1008 pro Woche, nachgewiesen gegen 48801 oder wöchentlich durchschnittlich 987 in 1909. Von den einzelnen Zeitabschnitten heben sich die Wochen vom 20. September bis 24. Oktober deutlich als die Zeit des größten Verkehrs heraus, sie weisen einen Wochendurchschnitt von 1097 auf gegen 937 im ganzen Jahr. Am niedrigsten steht auch diesmal wieder die Zeit unmittelbar vor und nach Weihnachten. Die Zahl der Fremden in Gast- und Logierhäusern stand mit 13480 ebenfalls niedriger als im Vorjahr (14447).

Der Verkehrsverein kann also leider noch nicht auf Erfolge zurückblicken.

— Die Gefahren des Kost- und Logiswesens. In der „Schwäbischen Tagwacht“ wird über einen Fall von Erkrankungen zweier Bäderegehilfen berichtet, der die weitestgehende Verbreitung verdient; man kann aus ihm ersehen, welche gesundheitlichen Gefahren dieses fluchwürdige System mit sich bringt. Die Notiz lautet: „In Kammstatt erkrankte ein Bäderegehilfe schwer. Die Krankheit wurde zunächst für Typhus gehalten. Der Geselle wurde ins Kammstatter Krankenhaus gebracht. Dort starb er. Der Chefarzt der innern Abteilung des Krankenhauses konstatierte Dungenentzündung. Der Bäderegehilfe nahm einen zweiten Gehilfen an. Ihm wurde das Bett des eben verstorbenen Gehilfen angewiesen. Kaum hatte er ein paar Tage gearbeitet, da erkrankte er unter den gleichen Erscheinungen wie der verstorbene Gehilfe. Auch er wurde ins Kammstatter städtische Krankenhaus gebracht. Nach einigen Tagen war auch er eine Leiche. Daß eine ansteckende Krankheit die beiden Arbeiter hinweggerafft hatte, war klar. Es wurde aber auch behauptet, daß der zweite Todesfall darauf zurückzuführen sei, daß die absolut notwendige Reinigung und Desinfektion des Bettes und der Kammer des zuerst verstorbenen Bäderegehilfen nicht erfolgt sei. Der eine sei gestorben, der zweite sei dann kurzerhand in das Bett des Verstorbenen gewiesen worden. Wir werfen die Frage auf: „Wäre das möglich gewesen, wenn der Kost- und Logiszwang im Bäderegehilfen endlich beseitigt wäre?“ Die Antwort lautet: „Nein!“ Wie ist es jetzt? Der eine Gehilfe geht, der andere kommt, der Wechsel der Gehilfen bei den Bäderegehilfen ist oft sehr stark. So ein Bett und ein Zimmer wird nicht selten im Jahre von 10, 20 und mehr Personen nacheinander benutzt. Wenn es hoch kommt, wird beim Wechsel das Bett mit frischer Wäsche versehen. Das unterbleibt aber auch sehr häufig. Wieviel Krankheitskeime so verstreut, wieviel Leben dem Kost- und Logiszwang zum Opfer fallen, wer kann das nachrechnen!“

— Bekrante Gefälligkeit. Der alte Kutscher Friedrich Meißner kam am 6. Juni d. J. über den Johannisdamm, als ein jüngerer Kollege von ihm mit einem ungeheuerlich überladenen Kohlenwagen den Berg heraufkam oder vielmehr nicht kam, denn die schwachen Pferde schafften es nicht. Der Wagen rutschte immer wieder zurück. Der jüngere Kutscher war daher in arger Verlegenheit. W., der dies sah, sprang hilfsbereit herzu, nahm auf Hüten des Bedrängten die Zügel und versuchte den Wagen hinaufzubringen. Während der andre Steine hinter die Hinterräder legte, um das Zurückrutschen zu verhindern. Ein Schußmann kam hinzu und schrieb W. wegen der tierquälenden Ueberladung mit auf. Die Folge war ein Strafmandat in Höhe von 9 Mark, an welcher Strafe auch das Gericht auf erhobenen Einspruch hin nichts änderte.

— Verkehrsbehinderung auf der Strombrücke. Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Zu der Zeit vom 22. September bis 11. Oktober 1910 werden die Straßenbahnlinien auf der Strombrücke ausgewechselt. Da hierdurch eine Hälfte der Strombrücke für den Verkehr gesperrt wird, so können Störungen für den Fuhrwerksverkehr eintreten, weshalb eruchtet wird, nach Möglichkeit den Verkehr über die Königstraße zu leiten.

— Ein empfindlicher Herr. Der Fabrikant Werner Maß zu Magdeburg-Tracau fuhr eines Tages mit seinem Selbstfahrer von der Elbbrücke her in die Johannisdammstraße ein, und zwar auf den Schienen der Straßenbahn. Das Signal eines hinter ihm kommenden Motorwagens beachtete er nicht, da er der Meinung war, an dieser Stelle brauche er nicht auszuweichen, obwohl er es gerade dort noch recht wohl gekannt hätte. Der dort Dienst habende Schußmann winkte Maß eifrig zu und rief: „Rechts fahren!“ Dieser folgte jedoch nicht, sondern rief dem Schußmann zu: „Lassen Sie sich doch nicht auslachen!“, und später noch, er werde es ihm schon antreiben, er werde sich über den Beamten bei dem Kommissar Jüll beschweren. Vor dem Schöffengericht führte Maß zu seiner Entschuldigung an, er habe sich durch das Ruminten getränkt gefühlt, es sei eine geradezu widerwärtige Bewegung gewesen, die sich einem Herrn wie ihm gegenüber nicht passe. Daraufhin habe er dem Schußmann zugerufen: „Lassen Sie sich doch nicht auslachen!“, das halte er — Maß — aber für keine Beleidigung. Das Gericht sah aber doch eine darin und erkannte deshalb auf 10 Mark, wegen der beiden Ueberretungen auch noch auf 5 Mark Geldstrafe, ferner auf Publikationsbefugnis.

# EL Lublin

**Eisenbetten für Kinder**  
sämtlich auf Rollen, weiß lackiert

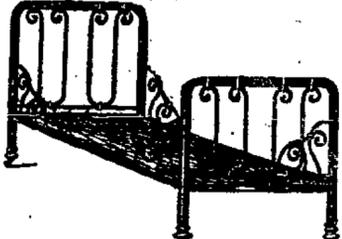
**Billige Preise**  
für

**Eisenbetten für Erwachsene**  
sämtlich auf Rollen, schwarz oder weiß lackiert

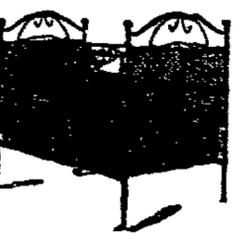
**Nr. 30**  
Größe 55x110 . . . 6.75  
Größe 60x120 . . . 8.00  
**Nr. 32**  
mit Spiralfeder-Matr. 12.00  
Größe 70x140 . . .  
Größe 63x125 . . . 10.50



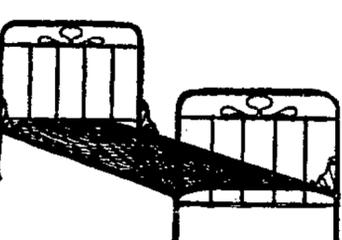
**Nr. 10**  
mit Patent-Matratze Gr. 80x190 18.50  
**Nr. 17**  
mit Patent-Matratze Gr. 80x190 19.00  
Größe 90x190 20.50



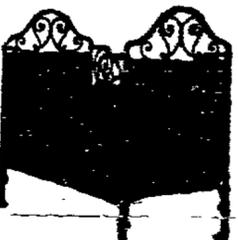
**Nr. 34**  
mit Spiralfeder-Matr., Seitenteile dopp. abschlagbar 17.00  
Größe 70x140 . . . 15.25  
**Nr. 36**  
mit Spiralfeder-Matr. und Messing-Rädchen, Seitenteile doppelt abschlagbar 18.50  
Größe 70x140 . . .  
Größe 63x125 . . . 17.00



**Nr. 12**  
mit Patent-Matratze Gr. 90x190 21.00  
**Nr. 18**  
mit Patent-Matratze und Messing-Rädchen Gr. 90x190 25.00

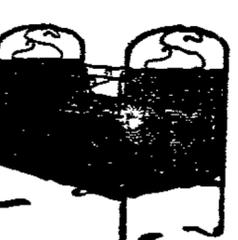


**Nr. 39**  
mit Spiralfeder-Matratze u. Messing-Rädchen, Seitenteile doppelt abschlagbar, Größe 70x140 . . . 22.00



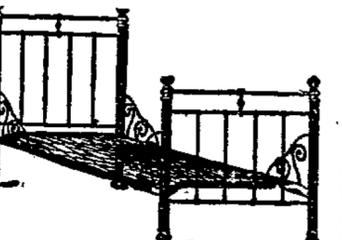
## Eisenbetten Steppdecken

**Nr. 42**  
m. Spiralfeder-Matratze, Messing-Rädchen, Nebenfugen, Seitenteile doppelt abschlagbar, Größe 70x140 . . . 24.00

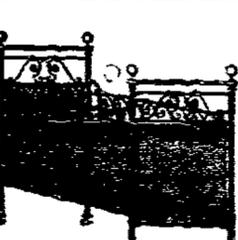


- Steppdecken** Prima rot Kattun Größe 150x190 2.75 120x180 Stück 2.00
- Steppdecken** Satin mit Seidenglanz, mit Normalfutter, Schnittgröße 125x190 . . . . . Stück 2.50
- Steppdecken** türkisch Kaliko, zweiseitig, Schnittgröße 130x190 . . . . . Stück 3.00
- Steppdecken** Satin mit Seidenglanz, mit Normalfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 130x190 . . . . . Stück 3.25
- Steppdecken** Satin mit Seidenglanz, mit Normalfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 140x205 . . . . . Stück 4.25
- Steppdecken** Satin m. Seidenglanz, mit gleichfarb. Jafonettfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 160x210 Stück 5.00
- Steppdecken** Satin m. Seidenglanz, mit gleichfarb. Sammfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 160x210 Stück 6.75
- Steppdecken** Wolleatlas, m. Normalfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 140x200 . . . . . Stück 6.90
- Steppdecken** Wolleatlas, mit Normalfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 160x210 . . . . . Stück 8.25
- Steppdecken** Prima Satin mit Seidenglanz, mit gleichfarb. Satin-, bordeaux, blau, Schnittgröße 160x210 Stück 9.00
- Steppdecken** Prima Wolleatlas, „Handarbeit“, mit Normalfutter, bordeaux, blau, Schnittgröße 160x210 Stück 10.50
- Steppdecken** Prima Satin m. Seidenglanz, Satinfutter und Wolleatlas, bordeaux mit grün, blau mit rot, rot mit rot, blau mit blau, Schnittgröße 160x210 . . . . . Stück 12.00
- Steppdecken** Prima Wolleatlas, „Handarbeit“, mit Sammfutter, blau, bordeaux, Schnittgröße 160x210 Stück 12.00

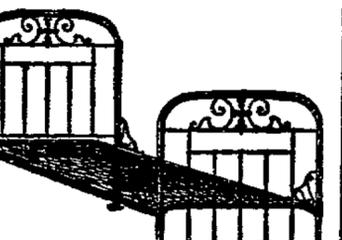
**Nr. 14**  
mit Patent-Matratze, Kopf- und Fußende mit Messing-Rädchen u. -Rädchen Gr. 90x190 28.50



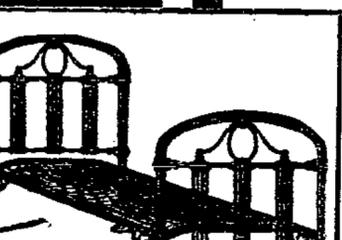
**Nr. 44**  
mit Spiralfeder-Matratze, Kopf- und Fußende m. Messing-Rädchen und -Rädchen, Seitenteile doppelt abschlagbar, Größe 70x140 28.50



**Nr. 15**  
mit Patent-Matratze und Messing-Verzierungen Gr. 92x192 31.00



**Nr. 16**  
mit Patent-Matratze, sehr elegant, 33 mm Stahlrohr Gr. 96x196 36.00



**Steppdecken für Kinderwagen**  
aus Satin mit Seidenglanz oder Seiden-Atlas  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

### Eisenbetten



- Nr. 1** mit 8 Federbeinen, braun lackiert, Größe ca. 80x190 4.50
- Nr. 2** mit 2 Federbeinen längs und 8 Quersäulen, braun lackiert, Größe ca. 80x190 5.50
- Nr. 3** mit betonenem Spiralfederboden (wie Nr. 1) und Kopf- u. Fußende, braun lackiert, Größe ca. 80x190 7.50
- Nr. 3a** wie Nr. 3, aber mit Gehrungsbügel, mit Rollen, Größe ca. 80x190 10.50

### für Kinder

- aus Jute-Seilen, mit Segrasfüllung 3.25 3.75 4.50
- aus Dreif-Bezug, mit Segrasfüllung . . . 4.75 5.25
- aus Dreif-Bezug, mit Frieseufüllung . . . . . 7.75

## Polster-Matratzen

### Polsterbetten



- Nr. 75** mit Holzwool-Polsterung, bedrucktem Jutebezug (Perfer), Gestell gold bronziert, zusammenlegbar . . . Größe 78x186 6.00
- Nr. 76** daselbe mit Kopf- und Fußfüßen . . . Größe 78x186 7.25
- Nr. 77** daselbe wie Nr. 75 mit Zahnstange und Spiralfederboden Größe 78x186 8.25
- Nr. 78** mit Segraspolsterung, gestreitem Dreifbezug, Gestell gold bronziert, zusammenlegbar, mit Zahnstange und Spiralfederboden . . . . . Größe 78x186 12.00 10.00

### für Erwachsene

- aus Jute-Seilen, mit Segrasfüllung . . . 5.25 6.00
- aus Dreif-Bezug, mit Segrasfüllung . . . 7.25 8.50
- aus Dreif-Bezug, mit Frieseufüllung. 10.50 12.00 13.50